Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Langgasse Nr. 21 (Tagblatt-Haus)
Fernruf: Sammel-Nr. 59621 Drahtanschrift: Tagblatt, Wiesbaden Postscheckkonto: Frankfurt a. M. 7400
Bezugspreise: Für zwei Wochen RM 0.94, für einen Monat RM 1.— einschließlich des Trägerlohnes
Durch die Post bezogen für einen Monat RM 1.35, zuzüglich RM 0.36 Bestellgeld · Einzelnummern RM 0.10
Bei Behinderung der Lieferung infolge höherer Gewalt kein Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises

Wöchentlich in 6 Ausgaben — Erscheinungszeit werktäglich nachmittags
Geschäftszeit durchgehend von 8—19 Uhr außer Sonn- und Feiertags · Berliner Büro Berlin-Wilmersdorf
Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil RM 0.07, der 46 Millimeter breiten Spalte im Textteil RM 0.20, im übrigen lt. Preisliste Nr. 10 maßgebend · Nachlässe nach Preisliste Nr. 10 · Schluß der Anzeigen-Annahme 9 Uhr vormittags, größere Anzeigen am Vortage

Nummer 65 — Mittwoch, 18 März 1942 — 90. Jahrgang

Nervosität in Washington

„Wir haben viel verloren und es ist gut möglich, daß wir noch mehr verlieren"

as. **Berlin**, 18. März. (Eig. Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Während an der sowjetischen Front die Massenangriffe der Bolschewisten dazu führen, daß bei der aktiven Abwehr der deutschen Truppen immer neue sowjetische Verbände angeschlagen und große Feindgruppen vernichtet werden, was den „Daily Telegraph" zu der Warnung veranlaßt, keine Hoffnungen auf militärische Erfolge der Sowjets zu setzen, wachsen gleichzeitig die Sorgen der Engländer und Amerikaner um Ostasien und Australien. Japanische U-Boote im Indischen Ozean, das ist eine Alarmmeldung für unsere Gegner, zeigt sich doch auch hier wieder die Reichweite dieser Waffen, die nun auf allen Meeren im erfolgreichen Kampf gegen die feindliche Handelsschiffahrt steht. Schon fühlt sich auch Ceylon bedroht, während zur gleichen Zeit die Bedrohung Australiens immer mehr wächst. Immer wieder fragt man sich nervös, von welcher Seite die Japaner wohl Australien angreifen werden. Die Engländer lassen dabei keinen Zweifel, daß Australien von Großbritannien keine Hilfe zu erwarten hat. Die „Times" schreibt, die unabänderlichen Tatsachen der Geographie und Strategie machten die Verteidigung Australiens in der Hauptsache zu einer Aufgabe der Amerikaner.

Lügenpalaver Sumner Wells

In dieser Situation, in der die sogenannten Alliierten von schwersten Sorgen erfüllt sind und einer gern dem andern den Vortritt überläßt, wenn es gilt, eine besonders gefährdete Position zu verteidigen, hielt es der Unterstaatssekretär im Washingtoner Außenamt, Sumner Welles, für gut und zweckmäßig, sich an der letzten Führer-Rede zu reiben. Er meinte, die Rede sei „ein monströses Lügengewebe, das einzig und allein den Zweck hat, die Welt zu täuschen." Sumner Welles möchte nämlich glauben machen, daß Deutschland sozusagen unmittelbar vor dem Zusammenbruch stehe. Solche Manöver sind allzu durchsichtig. Es ist so klar, daß man mit solchem hanebüchenen Unsinn die Aufmerksamkeit von der eigenen Lage, den eigenen Sorgen und Nöten ablenken möchte. Wenn gerade jetzt berichtet wird, daß das Parlament der USA. seine Beratungen in einer recht nervösen Atmosphäre aufgenommen hat, so gibt auch diese Meldung eine Erklärung für den frechen Schwindel Sumner Welles.

Halifax macht Einschränkungen

Soweit wie er gehen denn auch selbst nicht einmal die Verbündeten des Herrn Roosevelt, zwar erklärte der britische Botschafter in Washington, Lord Halifax, der auf dem Festessen des New Yorker Wirtschaftsklubs sprach, wohl auch, daß bei den Alliierten die Hoffnung, bei ihren Gegnern aber die Furcht wachse. Dann aber mußte er sich doch zu dem Eingeständnis verstehen, „wir haben viel verloren und es ist gut möglich, daß wir noch mehr verlieren." Das ist eine Aussage, mit der Halifax unter allen Umständen recht behalten wird. Er erklärte dann seinen Hörern, daß man dem Feind unter keinen Umständen die Initiative überlassen dürfe. Wie man die Initiative an sich reißen will und was geschehen soll, darüber ließ sich Lord Halifax vorsichtshalber nicht weiter aus. Er fand das offenbar doch unzweckmäßig angesichts der Tatsache, daß nun einmal „die alliierten Flotten heute stark beansprucht" seien.

Finkelstein fordert Offensive

Litwinow-Finkelstein, der bolschewistische Botschafter in Washington, der an der gleichen Kapitalistentafel saß und nach Halifax sprach, rief seinen Vorredner kräftig zur Ordnung. Es sei zu bedauern, so meinte er, daß man, je mehr man sich mit allgemeinen Erklärungen über die Unmöglichkeit den Krieg zu verlieren tröste, um so weiter davon entferne, nach realistischen Wegen zum Siege Ausschau zu halten. Er warnte dringend vor dem ewigen Abwarten, das große Gefahren in sich berge. Die Zeit, so meinte er, sei ein verräterischer Verbündeter, der bereit sei, auf beiden Seiten zu kämpfen. Schön wäre es ja, wenn man große Materialreserven aufhäufen könnte, nur müßte sich der Feind dann verpflichten, solange untätig zu bleiben. Aber leider tue er das nicht, sondern er würde dann vielmehr seine bisherigen Erfolge weiter ausbauen und seinen Vormarsch fortsetzen. Litwinow forderte unmißverständlich eine aktive Offensive der Alliierten, wobei er seinen Verbündeten vorhält, welche Opfer die Sowjets für sie gebracht hätten. In den Worten Litwinows kommt deutlich die Furcht vor der kommenden Endabrechnung zum Ausdruck.

England muß den Leibriemen enger schnallen

Die drei Reden zeigen so klar die Unruhe und Nervosität, die auf der Gegenseite herrschen, wo nun jeder von dem anderen fordert, daß er möglichst schnell eine Offensive einleitet. Zu dieser Nervosität tragen natürlich die fortgesetzten Tonnageverluste ihr Teil bei. Sie führten auch dazu, daß England den Leibriemen enger schnallen muß. Der britische Ernährungsminister Lord Woolton kündigte eine Kürzung der Fleischrationen an, die er ausdrücklich mit den wachsenden Schiffsraumnöten begründet. Gleichzeitig wurde verfügt, daß in England die Kleiderkarte mit Wirkung vom 1. Juni etwa um ein Viertel gekürzt wird. Wir verzeichnen diese Tatsachen als einen handgreiflichen Beweis für die Schwere der Schiffsverluste. Wenn wir den Engländern vor zwei Jahren eine solche Entwicklung vorausgesagt hätten, dann wäre ein Hohngelächter die Antwort gewesen. Damals noch galten Kartenlosten und eingeteilte Rationen als Beweis dafür, wie schlecht es Deutschland geht. Lange haben die Briten über uns gelacht. Dann haben sie schließlich das deutsche Kartensystem nachgeahmt. Jetzt trifft sie, die einst auf so hohem Roß saßen, die Bewirtschaftung als eine Folge der Schiffsraumnöte und somit als Folge des U-Boot-Krieges besonders hart.

Weitere 41000 BRT. versenkt

von deutschen U-Booten an der amerikanischen Küste — Auch ein USA.-Küstenwachschiff vernichtet — Weitere sowjetische Angriffe abgeschlagen — Der Gegner verlor vom 15. bis 17. März weitere 131 Panzer — 68 Sowjetflugzeuge an einem Tage abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 18. März. (Funkmeldung.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf der Halbinsel Kertsch wurden weitere feindliche Angriffe teils abgewiesen, teils schon in der Bereitstellung durch Artilleriefeuer und Bekämpfung aus der Luft zerschlagen.

An der übrigen Ostfront griff der Feind an einzelnen Stellen auch gestern mit stärkeren Kräften ohne Erfolg an.

In der Zeit vom 15. bis 17. März verlor der Gegner an der Ostfront insgesamt 131 Panzer.

Die sowjetischen Luftstreitkräfte verloren am gestrigen Tage 68 Flugzeuge, hiervon 56 in Luftkämpfen; ein eigenes Flugzeug wird vermißt.

In Nordafrika Spähtruppgefechte.

Auf Malta verursachten Tages- und Nachtangriffe deutscher Kampffliegerverbände große Brände und heftige Explosionen um Flugplatz- und Hafenanlagen.

Im Mittelmeer griff ein deutsches Unterseeboot ostwärts von Tobruk einen stark gesicherten britischen Geleitzug an und versenkte einen Tanker von 8000 BRT.

An der amerikanischen Küste versenkten deutsche Unterseeboote fünf feindliche Handelsschiffe mit 41 000 BRT. und ein Küstenwachschiff der USA.-Kriegsmarine. Dabei zeichnete sich das Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Roßin besonders aus.

Ein einzelnes britisches Flugzeug unternahm am Tage im Schutze tiefliegender Wolken einen militärisch wirkungslosen Angriff auf westdeutsches Gebiet.

Engländer bombardieren türkisches Gebiet

Wieder ein ruchloser Überfall auf Zivilisten

Ankara, 18. März. (Funkmeldung.) **In der Nacht zum 15. März haben, wie die amtliche türkische Nachrichtenagentur Agence Anatolie meldet, Flugzeuge nicht bekannter Nationalität die Stadt Milas in Südwest-Anatolien mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen. 17 Sprengbomben wurden über der Stadt abgeworfen, wobei mehrere Personen getötet oder verletzt und zahlreiche Häuser beschädigt wurden. Obwohl die von den türkischen Behörden eingeleitete Untersuchung noch nicht abgeschlossen ist, steht schon jetzt fest, daß der feige Überfall von Flugzeugen einer britischen Bomberformation durchgeführt worden ist, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte.**

Das Bombenattentat auf Milas hat in der türkischen Öffentlichkeit — wie auch aus der Aufmachung der Meldungen in der türkischen Presse hervorgeht — die größte Empörung ausgelöst.

+

Bomben auf eine am Kriege unbeteiligte Zivilbevölkerung zu werfen, darin waren die Briten schon immer ganz groß. Das fing an mit den Strafaktionen gegen indische Bergstämme, die sich nur mit einem alten Hinterlader wehren konnten, und arabische Dörfer in Palästina setzte sich nach Ausbruch des Krieges fort in zahlreichen Bombenüberfällen auf das Gebiet neutraler Staaten und fand seine Krönung mit dem Beginn einer planmäßigen Luftoffensive gegen friedliche deutsche Städte und Dörfer, als durch den Westfeldzug die Briten vom europäischen Festland vertrieben wurden. Seitdem haben sie sich ausgetobt in brutaler Zerstörung ziviler Objekte. Das beliebteste Ziel englischer Bomben waren Krankenhäuser und Kirchen, Kulturdenkmäler und Arbeiterviertel.

Nur wo sie sein sollten, die britischen Flieger, in Hongkong, Singapur, auf Java und in Burma, da glänzten sie durch Abwesenheit. Als sie letzthin Paris, die Hauptstadt ihres ehemaligen Verbündeten, ruchlos überfielen und Hunderte von Frauen und Kindern und Greisen und einfachen Arbeitern hinmordeten, da haben französische Zeitungen auf den seltsamen Zwiespalt hingewiesen: 1940 schauten die Franzosen auch nach englischen Flugzeugen, die ihnen Hilfe bringen sollten, zwei Jahre später erschienen sie als Mörder nichtsahnender Zivilisten.

So wie die Franzosen damit ihren früheren Bundesgenossen von der richtigen Seite kennenlernten, so erhalten jetzt die Türken ein Beispiel britischer Brutalität und Bedenkenlosigkeit. Es kommt diesen „königlichen" Bombenwerfern gar nicht darauf an, wo sie sich befinden. Nach Gutdünken, möchte man sagen, jedenfalls mit einer noch nie dagewesenen Frivolität und Leichtfertigkeit lösen sie das tödliche Geschoß aus. Es trifft immer Zivilisten, einerlei wo, Mister Churchill aber hat die Möglichkeit, einen neuen „Siegesbericht" auszugeben.

Kleinlautes Londoner Eingeständnis

Ankara, 18. März. (Funkmeldung.) **Für die ganze Welt stand fest, daß der feige Überfall auf die türkische Stadt Milas nur von einer britischen Bomberformation durchgeführt sein konnte, die in der gleichen Nacht die Inseln des italienischen Dodekanes anzugreifen versuchte. Auf Grund dieser unwiderlegbaren Beweise und des aus der sofort einsetzenden türkischen Untersuchung hervorgegangenen Materials über den englischen Ursprung der Bomben haben die Briten diesen schändlichen Akt englischer Flieger heute kleinlaut eingestanden. Man versucht, die Tat als ein Versehen hinzustellen.**

Briten-U-Boote in türkischen Gewässern

Ankara, 18. März. (Funkmeldung.) **Italienische Seeleute, die in Istambul von einem Schiff an Land gingen, das gerade von Triest eintraf, meldeten, daß sie von britischen Unterseebooten wiederholt während ihrer Reise in türkischen Gewässern angegriffen wurden.**

USA.-General Mac Arthur soll Australien retten

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. **Berlin**, 18. März. Der englische und der amerikanische Nachrichtendienst sind vollkommen aus dem Häuschen. Der heutige Tag, so erklärt ein nordamerikanischer Kommentator, könne mit Recht als der Tag des Beginns der Offensive der Alliierten bezeichnet werden. Wenn man dann näher hinschaut, besteht sich die Freude allerdings nur darauf, daß von allen Seiten eine Offensive gefordert wird und daß nunmehr der amerikanische General Mac Arthur zum Oberbefehlshaber in Australien ernannt wurde. Man sieht, wie bescheiden die Gegenseite doch geworden ist. Die Ernennung eines Generals, der die Bataan-Halbinsel auf den Philippinen verteidigte, löst eine geradezu stürmische Begeisterung aus und erscheint den Engländern und Amerikanern schon als der Beginn einer Offensive. Ein englischer Kommentator stellte diese Meldung als die wichtigste Nachricht des Tages an die Spitze seiner Betrachtungen. Gleichzeitig verkündete der englische Afrika-Dienst, daß Mac Arthurs Ernennung zum Oberkommandierenden in Australien in Washington überall begeistert und die gedrückte Stimmung, die in der Freude ausgelöst und die gedrückte Stimmung, die in der Bundeshauptstadt herrschte, gewonnen habe.

Diese ungestüme Begeisterung geht aber doch selbst einigen Engländern und Amerikanern zu weit. Reuter meint in vorsichtiger Form, ob nun zu Recht oder Unrecht, die amerikanische Öffentlichkeit sei der Meinung, daß Mac Arthur der Mann sei, der die amerikanischen Truppen zum Siege über die Japaner führen könne." Noch zurückhaltender ist ein anderer anglo-amerikanischer Nachrichtendienst, der zwar zunächst auch Mac Arthur über den grünen Klee lobt, dann aber doch erklärt, daß Mac Arthur zwar ein tüchtiger General sei, aber auch keine Wunder vollbringen könne. Er verweist auch darauf, daß die Japaner gut ausgebildete und beachtliche Gegner, daß sie den alliierten Streitkräften im südlichen Pazifik immer noch zahlenmäßig überlegen sind und daß sie seit der Flottenniederlage der Vereinigten Nationen in der Java-Straße die Seeherrschaft besitzen und außerdem eine beträchtliche Luftmacht haben. Daher, so erklärt man, ist die Aufgabe Mac Arthurs durchaus nicht leicht und es sind einige Rückschläge zu erwarten, bevor bessere Tage kommen. Hier spiegelt sich die Angst, jetzt Erwartungen großzuziehen, die man doch nicht erfüllen kann, deutlich wieder. Die Australier aber werden beglückt sein, wenn sie zwar keine Truppen und kein Material, dafür aber einen richtigen General erhalten.

Japan am Indischen Ozean

Von Konteradmiral Gadow

Mit der Besetzung von Sumatra und Java rundet der japanische Sieger seine Front am Indischen Ozean immer mehr ab. Die den großen Sunda-Inseln vorhin noch vorgelagerten kleinen Eilande spielen danach keine besondere Rolle mehr, sind auch z. T. schon in ihren militärischen Einrichtungen zerstört, wie die britische Christmas-Insel. Im weiteren Vorfeld dieser gewaltigen Front wäre noch auf die britischen Cocos-Inseln mit ihrer Kabel- und Funkstation und Zwischenlandemöglichkeiten für Flugzeuge zu verweisen. Darüber hinaus ist freilich der Indische Ozean noch keineswegs eine leere Wasserflasche, sondern birgt noch eine Reihe weiterer Stützpunkte geringeren Ranges wie u. a. die Chagos-Inseln in der Mitte seiner Ausdehnung, im Westen die Maskarenen mit Mauritius, die Seychellen mit Port Victoria, im Norden die Malediven und Lakediven, vor allem aber Ceylon mit dem britischen Kriegshafen Trincomalee. Was noch in der Bucht von Bengalen zu finden ist, die Andamanen und Nicobaren vor der malayischen und burmesischen Küste, liegt auf der japanischen Waffenwirkung bereits recht nahe und dürfte aus der Rechnung zu streichen sein.

Die feindliche Gegenwirkung ist mit den Seegefechten vom 27./28. Februar durch den Verlust von 6 Kreuzern und 6 Zerstörern usw. entscheidend geschwächt. Der Versuch, neue Luftstreitkräfte, vor allem wohl Jäger, heranzuführen, wurde durch die Bombardierung des USA.-Flugzeugträgers „Portlown" mindestens verhindert, der Ausbau der japanischen Stellungen nach Osten schreitet fort. Port Darwin in Nord-Australien erscheint kaum noch benutzbar, und schon müssen so entlegene Positionen wie Neuseeland und Französisch-Neukaledonien nebst den Ostküsten Australiens als Aufnahmestellungen herhalten. Sie liegen 6000 bis 7000 Kilometer vom Schwerpunkt der Ereignisse entfernt. Große japanische Kampfmittel werden bald frei für den nächsten Kriegsabschnitt, der im Kampf um den Indischen Ozean zu erblicken ist.

Man hat dieses riesige Meeresgebiet von 75 Millionen Quadratkilometer als das maritime Schutzfeld für Indien bezeichnet, und die politische Strategie Englands hat seine Abschirmung nach allen Seiten von jeher mit Konsequenz verfolgt. Ebenso wie Indien selber, Schatzkammer und Goldquelle des Weltreiches zu Lande nach allen Seiten geschützt wurde, durch Bekämpfung fremder Einflüsse in Beluchistan und Afghanistan im Westen und Nordwesten oder wie es natürlichst dasteht, mit Nepal und Assam gegen Tibet oder dazuliegen schien mit Burma gegen Thailand, so wurde es mit eigenen oder politisch ungefährlichen Besitzungen umrandet. Im Osten die niederländischen Kolonien, die ja schon seit Jahren als Bestandteil des Verteidigungsgürtels in Rechnung gestellt waren; im Westen durch die Südafrikanische Union und Rhodesien, Britisch-Ostafrika, Somaliland, die Meerenge von Aden, die arabische Küste mit Hadramaut bis in den Persischen Golf hinein. In diesem Bereich wurde keine fremde Großmacht geduldet, daher mußte Deutschland aus Ostafrika weichen, Portugal verursachte keine Bedenken. Frankreich auf Madagaskar war ein Verbündeter. Nur mit größtem Widerstreben hatte man Italien nach 1887 eine Festsetzung im Somaliland gestattet, 1891 die Grenzen bestimmt und 1924 ihm ein Stück

Italienische Seeleute, die in Istambul von einem Schiff an Land gingen, das gerade von Triest eintraf, meldeten, daß sie von britischen Unterseebooten wiederholt während ihrer Reise in türkischen Gewässern angegriffen wurden.

45 Prozent mehr als im Vorjahr

Die Porzellanvögel brachten fast 28 Millionen Reichsmark

Berlin, 17. März. Die am 28. Februar und 1. März durchgeführte 6. Reichsstraßensammlung des Kriegswinterhilfswerkes, für die sich die Gliederungen der Partei — SA., SS., NSKK und NS.-Fliegerkorps — sowie Ehrenabordnungen der NSKOW. zur Verfügung stellten, hatte einen glänzenden Erfolg. Nach den bisher vorliegenden Meldungen stellt sich das Ergebnis auf Reichsmark 27 965 567,83. Die gleiche Sammlung des Vorjahres hatte ein Ergebnis von Reichsmark 19 332 931,41 und wurde also in diesem Jahre um 44,65 Prozent übertroffen.

Suba-Land abgetreten, nicht ohne die Überzeugung, daß es immer möglich sein werde, diesen Besitz gegebenenfalls wieder abzuschütteln, wie es denn auch geschah.

Das Indische Seegebiet ist eines der heißesten der Welt mit über 28 Grad im nordöstlichen Teil, bis zu 35 Grad im Roten Meer. Dort und im Gegenpol der afrikanischen Wüste liegen die Entstehungsherde der regelmäßigen Monsunwinde, die im Winter trocken aus Nordost nach dem heißen Gewässer, im Sommer aus Südwest über Indien regenbringend nach der noch heißeren Wüste strömen. Im Sommer treten besonders im Mauritiusgebiet und im Golf von Bengalen tropische Orkane auf. Für Kriegsschiffe und U-Boote im Handelskrieg ist der Indische Ozean kein leichtes Betätigungsfeld, um so wichtiger aber seine strategische Beherrschung, denn durch ihn führen Verbindungswege ersten Ranges und schon im Frieden war mehr als ein Viertel der gesamten britischen Handelsschiffahrt hier beschäftigt. „Im Ganzen betrachtet", heißt es in „Coles Imperial Military Geography", ist der Indische Ozean fast ein britischer See." Unter den heute waltenden Kriegsverhältnissen war von besonderer Bedeutung der freie Verkehrsweg zwischen Indien und Australien—Neuseeland, sowie von Südafrika hinüber nach Australien oder nordwärts nach Rangun, Indien, Persischem Golf und Rotem Meer. Die USA.-Schiffahrt war und ist bereits infolge der britischen Tonnagenot und in der Erwartung künftigen Vorranges stark in diesen Verbindungen engagiert, insbesondere mit Kriegsmaterial nach Rangun für Tschiangkaischek, zum Persischen Golf und Roten Meer für die iranische bzw. nordafrikanische Front. Die Angriffsobjekte für den japanischen Kreuzerkrieg sind danach klar. Es wird sich darum handeln, die bereits mit der Sundafront und an der Straße von Malakka und im Bengalischen Golf errungenen Stützpunkte für die Sperrung der Zufuhren nach den Häfen Bengalens, wie Madras und Kalkutta auszunützen. Das gegenüberliegende Ceylon mit dem letzten englischen Kriegshafen östlich von Aden, oder wie Londoner Zeitungen schreiben „Östlich von Gibraltar" ist dabei in Rechnung zu stellen. Ebenso die britischen Cocos-Inseln im östlichen Meeresteil, über die (bisher) die Verbindung Australien—Colombo (Ceylon) geführt wurde, und wo eine wichtige Kabel- und Funkstation eine Rolle spielt. Es wird nötig sein, wie bisher schon im Sunda- und Südseegebiet geschehen, eigene Stützpunkte für die Träger des Kreuzerkrieges einzurichten und schließlich den Kampf gegen die Verbindung Südafrika—Bombay bzw. Südafrika—Persischen Golf und zum Roten Meer aufzunehmen. Damit vollzieht sich der wichtige Vorgang, daß Japan nicht nur seine eigene Einkreisung durchbrochen hat, sondern nun von hinten her in den Ring eindringt, der über Mittelafrika—Orient—Kaukasus gegen die Achsenmächte zu schließen versucht wurde. Das auch die Linie Falkland-Inseln—Südafrika—Australien bedroht werden kann, die man nach Bedarf weit südlich bis zu den Kerguelen verlegen wird, und die 3000 Kilometer abseits verläuft, scheint man in den USA. nicht zu fürchten, jedoch hat es ja schon mehr Enttäuschungen gegeben.

Die Wirkungen des Kreuzerkrieges im Indischen Ozean, die schon bei unseren Hilfskreuzern sichtbar wurden, haben sich durch die japanischen U-Boot-Erfolge inzwischen betrachtlich erhöht und werden sich auf die Verteidigung Indiens ebenso wie an den Orientfronten auswirken, über Iran jedoch auch an der südrussischen Front, die auf diesem Wege gespeist werden muß. Eine Ahnung des Bevorstehenden äußerte sich in der „Times" in den Worten: „Mit Englands Großmachtstellung im Osten ist es vorbei. Wir müssen an anderer Stelle den Vormarsch wieder aufnehmen."

Für Japan und das von ihm befreite Ostasien aber eröffnet sich ein Machtbereich von den mittleren Südsee-Inseln bis tief in den Indischen Ozean, den „Britischen See."

Das Eichenlaub zum Ritterkreuz

an Oberleutnant Wolf-Dieter Huy verliehen

Aus dem Führerhauptquartier, 17. März. **Der Führer verlieh das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wolf-Dieter Huy, Staffelkapitän in einem Jagdgeschwader.**

Der Führer sandte Oberleutnant Huy nachstehendes Telegramm: „In dankbarer Würdigung Ihres heldenhaften Einsatzes im Kampf um die Zukunft unseres Volkes verleihe ich Ihnen als 83. Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Adolf Hitler."

Mittwoch Staatsbegräbnis für Robert Bosch

Stuttgart, 17. März. Der Staatsakt für den verstorbenen Dr. h. c. Robert Bosch findet am Mittwoch um 14 Uhr in der König-Karl-Halle des Landesgewerbemuseums Stuttgart statt. Am Vorabend veranstalteten die Boschwerke eine interne Trauerfeier im Werk. Im Anschluß daran erfolgte die feierliche Überführung der Leiche des Verstorbenen zur König-Karl-Halle.

Schwedische Auszeichnung für Mannerheim

Helsinki, 17. März. Prinz Gustav Adolf von Schweden, der zu einem kurzen Besuch in Helsinki weilt, überreichte Feldmarschall Mannerheim die höchste militärische Auszeichnung, die Schweden zu vergeben hat, das Großkreuz des Schwerter-Ordens I. Klasse.

Der Anschlag gegen von Papen

Untersuchung der türkischen Behörden abgeschlossen

Ankara, 17. März. Nach einer amtlichen Verlautbarung haben die türkischen Behörden die Untersuchung des Anschlages gegen den deutschen Botschafter von Papen abgeschlossen, der am 24. Februar in Ankara verübt wurde. Nunmehr wird die Angelegenheit den türkischen Gerichtsbehörden zwecks Eröffnung des Prozesses übergeben, der demnächst stattfinden wird.

Fortschreitende Einverleibung Irans in die Sowjetunion

Ein neuer Beweis für den unaufhaltsamen Verfall der britischen Macht

wt. Als die Reichsregierung bekannt gab, daß Molotow in Berlin die Dardanellen für die Sowjetunion gefordert hatte, konnte sich Moskau mit Dementis nicht genug tun. Bei der seinerzeitigen Reise Edens in die bolschewistische Hauptstadt verwies die deutsche Presse darauf, daß England in der Meerengen-Frage, überhaupt bezüglich des vorderen Orients, zweifellos Zugeständnisse gemacht habe. Wieder erhoben die Sowjets und mit ihnen die Engländer ein wüstes Protestgeschrei, sprachen von Lügen und bewußten Verdächtigungen. Heute ist es soweit, daß die Engländer den von ihnen besetzten Teil Irans räumen und den Bolschewisten überlassen. Diese begnügen sich jedoch natürlich nicht mit einer zeitweiligen Besetzung, sondern betreiben eine systematische Bolschewisierung des ganzen Landes. In Teheran wächst täglich die Zahl ihrer politischen und militärischen Stäbe, und man geht schon offen daran, die Provinz Aserbidschan in die Sowjetunion einzugliedern. Die übrigen Provinzen werden, wenn den Bolschewisten bis dahin nicht der Atem ausgeht, dem gleichen Schicksal verfallen. Mit Recht erklärt die sinnische Zeitung „Uusi Suomi", dieser von England geduldete Gewaltakt sei der eindrucksvollste Beweis für die Konzessionen, die Eden seinerzeit hinsichtlich des vorderen Orients, des Bosporus und der Dardanellen an den bolschewistischen Imperialismus gemacht habe. Genau so habe England Finnland, Skandinavien und die baltischen Länder dem Menschheitsfeind überantwortet, nur daß die Waffen der verbündeten Mächte die Realisierung dieses schändlichen Verrates verhindert hätten. Die Entwicklung bestätigt also die deutschen Feststellungen, die seinerzeit von Moskau und London als unwahr bezeichnet wurden.

Der Fall Iran ist aber nicht nur ein Beweis für die bolschewistischen Ansprüche, die sich völlig in den Bahnen der zaristischen Politik bewegen, sondern auch ein Zeichen für den unaufhaltsamen Verfall der britischen Macht. Stießen doch gerade in Iran die russischen und englischen Interessen hart aufeinander. Während es für die Moskowiter schon immer darum ging, auf breiter Front gegen das Mittelmeer und den Persischen Golf vorzustoßen, also eisfreier Häfen an den Weltmeeren zu gewinnen, machten die Engländer ängstlich darüber, daß ihr See- und Landweg nach Indien offen blieb. Moskau wurde von ihnen in diesem Raum als bedrohlicher Faktor gewertet. Dieser Rivalität verdankte Iran in erster Linie seine Selbständigkeit. Noch bei der in diesem Krieg erfolgten Besetzung deckten sich die Besatzungszonen etwa mit den Gebieten, die vor dem ersten Weltkrieg als beiderseitige Interessengebiete festgelegt worden waren. Nach den Schlägen, die England in der Tonnagschlacht, in Nordafrika und vor allem in Ostasien hinnehmen mußte, vermag es seine Position in Iran gegenüber dem bereits aufgeschlagenen Bundesgenossen nicht mehr zu halten. Churchill mußte sich dem Diktat Stalins beugen. So gibt der Totengräber des Empires einen Stützpunkt nach dem anderen auf, so verliert England das, wofür es noch zu kämpfen vorgibt.

Inzwischen treffen die Sowjets alle Vorbereitungen, um ihre Besatzungszone systematisch nach Süden auszudehnen. Im Norden sind die iranischen Verwaltungsbehörden bereits ausgeschaltet. In zahlreichen Orten haben lokale Sowjets die Herrschaft übernommen. Die Regierung in Teheran ist ohne Macht und besteht nur noch dem Namen nach. Wieder einmal ist ein kleines Volk, das den britischen Einflüsterungen Glauben schenkte, dem brutalen Verrat Londons zum Opfer gefallen. Die ersten Begleiterscheinungen der bolschewistischen Herrschaft machen sich bemerkbar. Abgesehen davon, daß schon Hunderte den Sowjethenkern zum Opfer gefallen sind, breitet sich die Hungersnot immer weiter aus. Die Kommissare lassen die Getreidevorräte nach der Sowjetunion schaffen. Die Iraner mögen verhungern. In arabischen Kreisen verfolgt man diese Vorgänge mit wachsender Unruhe. In der britischen Kapitulation vor den Sowjets sieht man nicht nur einen Wortbruch, woran die Anderen von dieser Seite ja gewöhnt sind, sondern vor allem auch einen Prestigeverlust, der sich im gesamten vorderen Orient stimmungsmäßig auswirkt.

Nitschewo, macht nichts, nicht zu ändern

Von Kriegsberichter **Hans Grosen**

DNB. . . ., (PK.) Als wir die Grenze der Sowjetunion überschritten hatten, hörten wir es zum ersten Male, dieses lethargische „Nitschewo", das uns seitdem verfolgt, wo wir gehen und stehen. Mit diesem Nitschewo begegnete uns damals auch zum ersten Male die Geringschätzung des menschlichen Lebens, die wir später so oft antrafen.

Vor einer armseligen Kate saßen ein paar Frauen, die uns bei einer kurzen Rast alles Mögliche und Unmögliche über die Zustände in der Sowjetunion erzählten. So nebenbei erfuhren wir, daß am Morgen der achtjährige Junge einer der Frauen einer verirrten Kugel zum Opfer gefallen war. Nitschewo, Nitschewo, war alles, was Mutter und Geschwister darüber verloren. Da war der Verlust der Kuh doch wichtiger, die die Bolschewiken mitgenommen hatten. Aber auch das ließ sich verschmerzen. Man hatte den Bauern schon so viel genommen . . .

Wie manches Dorf nahmen wir nach hartem Kampf, der nur noch die Schornsteine hatte stehen lassen. In den glimmenden Resten ihrer Häuser kochten die Frauen ihre Kartoffeln, in Haltung und Gesichtsausdruck ein lähmendes „Nitschewo".

In einer Arbeitersiedlung im Moor hatten die Bolschewiken vor ihrem Abzug alle Häuser angezündet. Nachdem unsere Soldaten nach kurzem Aufenthalt weitergezogen waren, erschienen Nacht für Nacht ein paar Brandstifter und nahmen den Einwohnern unter der Drohung, auch noch die letzten Häuser anzuzünden, die wenigen Kartoffeln weg, die sie sich tagsüber aufgelesen hatten.

Seid ihr denn nicht fähig, wandte sich der Führer des deutschen Sonderkommandos, das auf den Hilferuf der Erpreßten ausgesandt wurde, an die Männer, deren es noch genug gab, mit den paar Bolschewiken fertig zu werden? Laßt ihr denn alles mit euch geschehen, ohne zu mucksen? Einen Augenblick schien es, als ob auch in diesen Gehirnen etwas von Auflehnung dämmerte, aber dann fielen die Gesichter wieder zurück in diese stumpfe, demütige Ergebenheit vor dem Schicksal: Nitschewo.

Wie oft hat es uns vor diesem zermürbenden Nitschewo, das bis zur Selbstverleugnung und Selbstvernichtung geht, in den Fingern gekribbelt!

Eines Nachts fielen in der Nähe unseres Quartiers einige Bomben. Am nächsten Morgen zog die Familie aus. Die Papuschka, die kranke Großmutter, ließen sie zurück. „Wollt ihr denn eure Papuschka ganz im Stich lassen?" Nitschewo, Nitschewo, kam es gleichzeitig von den Lippen der Kinder und — der Großmutter. Hätte die Alte nicht die Reste aus unseren Kochgeschirren bekommen, wäre sie verhungert.

Nie werde ich auch das Gesicht jenes Bolschewiken vergessen, der von seinen eigenen Landsleuten aufgegriffen und verprügelt wurde. Er stand nach den ersten Schlag genau so unbeweglich, wie nach dem letzten, Nitschewo. Was muß ein Volk geschlagen worden sein, wenn einer solche Prügel ohne irgendwelche Gefühlsregungen erdulden kann. Aber es ist schon so: Mit seinem Nitschewo hat ein gebrücktes, passives Volk seine ganze Geschichte ertragen. Tartarenjoch, Leibeigenschaft, Despotismus und Bolschewismus. Mit diesem Nitschewo kreist der einzelne willenlos dorthin, wo er hingetrieben wird. Als Peter der Große, um dem König von Dingemark zu zeigen, wie er mit Menschenleben umspringe, seinem Leibsklaven befahl, vom großen Turm in Kopenhagen zu springen, folgte dieser ohne Bedenken der Laune seines Herrn und zerschellte unten auf den Fellen. Genau so rennt die Masse der Bolschewiken seit Monaten gegen unsere Linien und verblutet sich. Fragt man die Gefangenen nach dem Sinn ihres meist ergebnislosen Anrennens, so kommt unweigerlich die Antwort: Kommissare. Könnt ihr nicht mit den paar Kommissaren fertig werden? Achselzucken. Nitschewo.

Vollkommen falsch wäre es, anzunehmen, daß damit der Kampf für unsere Soldaten leichter würde. Im Gegenteil. Wenn der Bolschewik mit seinem Nitschewo erst einmal alle Brücken hinter sich abgebrochen hat, dann gilt ihm das eigene Leben so wenig wie das fremde, dann stürzt er sich wie ein wildes Tier dorthin, wo er hingetrieben wird, um alles zu vernichten, was sich ihm in den Weg stellt, bis — er selbst fällt. Nitschewo. Andere folgen.

Ein tapferer Soldat unseres Gaues

Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Hauptmann Friedrich Jakob

NSG. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat dem Hauptmann Friedrich Jakob, Führer eines Infanterie-Bataillons, geboren am 18. 3. 1910 in Ehringshausen, in Anerkennung seiner persönlichen, mitreißenden Tapferkeit und der ruhmvollen Kampferfolge seines Bataillons das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Hauptmann Jakob ist ein vorbildlich tapferer und entschlußfreudiger Offizier, der sich bereits im Frankreichfeldzug, bei den Kämpfen in Griechenland und zuletzt im Kampf gegen Sowjetrußland hervorragend bewährt hat. Von den glänzenden Waffentaten seines Bataillons verdienen aus den Kämpfen in der Krim der Sturm auf ein stark verteidigtes Fort von Sewastopol, ein erbitterter Häuserkampf und die Vernichtung von sowjetischen Landungstruppen im Westteil der Halbinsel sowie die Einnahme von Feodosia hervorgehoben zu werden. Als im November das Bataillon zum Angriff auf die Außenwerke von Sewastopol in der befohlenen Richtung antritt, bleibt es im starken Abwehrfeuer der sowjetischen MG.s, Granatwerfer und Flak liegen. Kurz entschlossen weicht Hauptmann Jakob von der befohlenen Richtung ab, biegt nach Norden aus und schiebt sich von dort her über fast deckungsloses Gelände an die dem Fort vorgelagerte Feindstellung heran. Es gelingt ihm, an der Spitze einer Kompanie kämpfend die Stellung zu überrennen, in die vom Feind besetzten Kasematten einzudringen und die Sowjets im Nahkampf Mann gegen Mann mit Handgranaten und Sprengmitteln derart zu bedrängen, daß sie am Abend die Waffen strecken. Damit war einer der wichtigsten Eckpfeiler des äußeren Festungsgürtels der Festung in deutscher Hand. Für diese kühne Waffentat wurde Hauptmann Jakob mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Anfang Januar versucht der Gegner im Westteil der Halbinsel zu landen und sich in den Häusern einer Küstenstadt festzusetzen. Auch hier gelingt es, in dreitägigem erbittertem Kampf den Gegner zu vernichten. Nach einem bis in die Nacht anhaltenden harinäckigen Kampf gegen die Sowjets, die aus Häusern und Kellern schießen, gelingt es Hauptmann Jakob, in blitzschnellem Entschluß an der Spitze seines Stoßtrupps vorstoßend, den Sowjets den Rückzug zum Meer abzuschneiden. Die restlose Vernichtung der Bolschewisten ist damit besiegelt. Die Sowjets wehren sich verzweifelt, und erst nach Erschießen ihrer Kommissare ergeben sich in den Kellern des „Hotel zur roten Krim" die letzten 200 Notarmisten den tapferen Soldaten des Bataillons.

Mitte Januar ist das Bataillon zum Angriff auf die Stadt Feodosia angesetzt. Gleich am ersten Tag, dem 15. Januar, gelingt es Hauptmann Jakob, über schwieriges Angriffsgelände hinweg sein durch jungen Ersatz aufgefülltes Bataillon in feindlichen Flankenfeuer vorzureißen und eine Höhenstellung zu nehmen, die für die Fortsetzung des Angriffs wichtig ist. Zwei in offener Feuerstellung stehende schwere Feldhaubitzen werden hierbei den Sowjets entrissen. Am nächsten Tag wirft sich der Gegner heftig mit Unterstützung von Panzern den Angreifern entgegen. Alle diese Gegenangriffe brechen, teilweise auf äußerste Entfernung, verlustreich zusammen. Die dem Bataillon unterstellte Pak schießt vier der angreifenden Panzer ab. Hauptmann Jakob aber stößt mit seinem Bataillon den zurückweichenden Sowjets nach und erzwingt durch Wegnahme einer wichtigen Höhe den Einritt in das Gebirge westlich Feodosia.

Nach hartnäckigem Nahkampf wird Feodosia besetzt

Nun geht der Vormarsch des Regiments unaufhaltsam vorwärts. Am nächsten Tag ist das Angriffsziel des Bataillons der die Stadt beherrschende Höhenzug am Nordwestrand des Ortes. Hier leisten die Sowjets letzten, verzweifelten Widerstand vor der Stadt. Der Angriff gegen die Höhe ist schwierig, starkes Unterholz versperrt die Sicht, aber die soldatische Persönlichkeit und der kämpferische und draufgängerische Geist ihres Bataillonsführers, der in vorderster Linie mitkämpft, reißt auch die jüngsten Soldaten vorwärts, und am Abend ist das Ziel erreicht, die Höhen sind genommen. Hauptmann Jakob hat jedoch auf Grund des Feindwiderstandes in der letzten Angriffsphase den Eindruck gewonnen, daß die Widerstandskraft der Sowjets, wenigstens für diesen Tag gebrochen ist. Um nun ein erneutes Festkleben der Bolschewisten in erkannten Feldstellungen und Panzergräben am Nordwestrand der Stadt zu verhindern, setzt er den selbständigen Entschluß, über das erreichte Tagesziel hinaus vorzugehen, noch am gleichen Abend mit seinem Bataillon diese wichtigen Stellungen zu besetzen. Unter Meldung an das Regiment tritt er zum weiteren Angriff an, bricht den letzten Widerstand der überraschten Sowjets, die sich noch einmal verzweifelt wehren. In teilweise hartnäckigem Nahkampf wird die Panzergrabenstellung genommen und im Vorstoß darüber hinaus der Nordwestteil der Stadt Feodosia beiderseits der Hauptstraße besetzt.

Diesem kühnen Vorstoß war es zu danken, daß das Regiment am nächsten Morgen mit verhältnismäßig geringen Verlusten die gesamte Stadt in Besitz nehmen konnte. Stolz blickt das Bataillon auf eine ruhmvolle Reihe entscheidender Waffentaten unter Führung des Hauptmanns Jakob zurück.

Absage der befreiten Ostgebiete an Stalin

Die neue Agrarordnung wird die ukrainischen Dörfer wieder blühend und wohlhabend machen

wt. Während an der Front erbittert gekämpft wird, geht der Reichskommissar für die besetzten Ostgebiete, Reichsminister Rosenberg, mit Energie an den Aufbau der befreiten Räume heran. In Litauen soll als erste der zerstörten Städte, wie die Zeitung „Laisve" berichtet, Poniewiesch wieder aufgebaut werden. Sie ist das größte Industriezentrum Litauens und soll im Rahmen der Bauplanung ein völlig neues Gesicht erhalten. U. a. ist auch der Bau von Bädern und eines großen Sportstadions vorgesehen. In der Ukraine hat vor allem die Agrarverordnung Rosenbergs große Genugtuung ausgelöst. „Sie wird uns dazu verhelfen", so schrieben die Bauern des Dorfes Ostrowischan an die ukrainische Zeitung „Podosjayn", „die ukrainischen Dörfer wieder blühend und wohlhabend zu machen. Unser Dorf", so heißt es in der Erklärung, „ist fast als letztes dem Kolchos anheimgefallen. Die Häscher Stalins liefen kein Mittel unversucht, um den Widerstand der Bauern zu brechen. Es wurden ihnen Abgabequoten auferlegt, die einfach unerfüllbar waren. Daraufhin nahmen die Juden das Brotgetreide, die bestellten Felder, das Vieh und das Hausgerät mit Gewalt weg. Die Bauern wurden von ihren Höfen verjagt und aufgefordert, dem Kolchos „freiwillig" beizutreten. Wer sich nicht ergab, wurde ins Gefängnis, oder nach Sibirien verschickt."

In Moskau sieht man diesem beginnenden Gesundungsprozeß mit ohnmächtiger Wut zu. Stalin erließ einen, mit heuchlerischen Versprechungen gespickten Aufruf und versuchte mit plumpen Lügen das deutsche Aufbauwerk zu stören. Die Letten, Esten, Litauer und Ukrainer, die den Bolschewismus am eigenen Leibe erfahren haben, fallen auf solche dummdreisten Manöver nicht mehr herein. Der Hauptschriftleiter der ukrainischen Zeitung „Wolhyn" verweist in seiner Antwort darauf, daß die Bolschewistenherrschaft in den Jahren 1932 bis 1934 den Ukrainern nicht weniger als 12 Millionen Menschen gekostet habe, die den Hungertod starben. „Die Zahl genügt, Herr Stalin", so heißt es in dem Artikel wörtlich, „Ihnen ein gigantisches Denkmal des Fluches und des Abscheus aufzurichten. Sie waren der Urheber dieses Mordes. Wir wissen es und die ganze Welt weiß es. Aber niemand kann die verlogenen Worte Stalins besser beurteilen als wir Ukrainer, die sie am eigenen Leibe verspürt haben. Der Glauben und das Vertrauen auf die deutsche Armee werden durch die „Weisheiten" Stalins nicht erschüttert..."

Die gleiche Abfuhr muß sich der bolschewistische Massenmörder in Lettland holen. „Die Freiheit", so schreibt der Generaldirektor der lettischen Verwaltung, der lettische General Dankers in der Rigaer Zeitung „Penija", „die die Rote Armee bringt und für die sie kämpft, bedeutet Freiheit nur für die Juden und Verbrecher. Stalin ist nicht der Freund der freiheitsliebenden Völker, sondern ihr Mörder und Würger. Die deutschen Soldaten und die deutschen Waffen haben uns und die anderen Völker des Ostlandes von der Sklaverei des Bolschewismus befreit. Dafür sind wir ihnen von ganzem Herzen dankbar und bis auf den Tod Feinde des Sowjetsystems, dessen Wiederkehr das Ende aller Kultur, die Vernichtung aller ethischen und religiösen Werte bedeuten würde". Das Urteil eines Kenners der sowjetischen Verhältnisse, das die ganze Verlogenheit der britischen Bekriegung des Bolschewismus entlarvt.

Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt Wiesbaden. Gesamtleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser, Hauptschriftleiter: Fritz Günther, sämtlich in Wiesbaden. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten

Unvergeßliche Melodie

Roman von J. Marei Hoppe

13. Fortsetzung

Nachdruck verboten

Man gab ihr einen Matrosen als Begleitung mit. Ihr Herz begann leinen alten Wirbel zu pochen. Es lag wohl an den steilen, schmalen Treppen.

In einem engen Gang, in dem es nach Farbe und ein wenig nach Küche roch, hielt der Matrose an. Er klopfte an eine Tür, auf der ein kleines weißes Kärtchen hatte. Barbara wußte wohl, was darauf stehen würde, aber sie war unfähig, auch nur eine kleine Silbe zu lesen. Eine tiefe, ach so bekannte Stimme rief „herein", und dann stand sie einem Mann in einer dunkelblauen Uniform gegenüber, dessen goldene Armelstreifen blendeten. Sie suchte schnell das Gesicht dieses fremden Herrn, und als es lächelte, hatte sie Harro wiedergefunden.

„Tag, liebe kleine Babatbrin, ich freue mich mächtig, daß du Wort gehalten hast. Auf dich ist doch immer noch Verlaß." — Ja, der alte, mit seinen schönen, wohlgesetzten Reden und der Ruhe, aus der ihn wohl aus der ganzen Welt nichts bringen konnte! „Babatbrin" war neu, hatte er keine alten Namen vergessen? Auch eine andere Haartrisur trug er nun, das veränderte ihn ein wenig, machte jünger und löschte die Ähnlichkeit mit Vermaatens Stirn.

„Einen Augenblick noch, Bärbel, ich muß hier schnell diese Eintragungen zu Ende machen, dann gehen wir nach oben. Ich zeige dir das Schiff, und in drei Stunden kannst du Winkewinke machen, dann geht's hinaus in die Weltgeschichte." — „Freust du dich?"

„Natürlich freue ich mich. Wenn es auch nicht meine erste Seereise ist, so hattet doch jeder neuen Fahrt so ein prickelnder Reiz an, der die Geschichte nie alt werden läßt. Stell dir mal vor — bis Rio. Was alles dazwischen angelaufen wird, was man da alles zu sehen kriegt!"

Er hat's satt, dachte Barbara, über Dinge, die er liebt, spricht er weniger. Er trixelte mit trauler Stirn auf seinen Papierchen herum. Barbara sah artig dabei und kam sich auch so vor. Kleines Mädchen, das zuguckt dort, was die großen, beschäftigten Leute tun. Sie belah sich sein Gesicht: Hartes Profil, die scharfe Nase, den herben Mund, und wünschte sich alles einzuprägen, um es nie zu vergessen. Wiedersehen nach langen Jahren! Da saß er nun und schrieb, als ob sie sich gestern getrennt hätten.

Ob diese Kritzeleien denn wirklich so wichtig waren?"

Endlich stand er auf. Schloß die Heste in die Wand ein und steckte den Schlüssel in die Tasche. Er gehörte hierher. Sie nicht. Ihm war jedes Möbel und jede Gebärde vertraut, er kannte die Gänge, durch die sie niemals allein zurechtfinden würde, man grüßte ihn, er rief einen Matrosen herbei und gab einem Steward Aufträge. Eine sehr elegante und gepflegte Dame wandte sich an ihn, er legte die Hand an den Mützenrand und erteilte Auskunft. Sachlich, orientiert, höflich, aber keineswegs untergeben. Harro, Baron Oetting, genau so, wie er immer gewesen war.

Im Rauchsalon war um diese Zeit niemand. Nur der Duft nach kalter Asche hing unangenehm in der Luft. Oetting suchte in seinen Taschen nach Zigaretten, fand auch eine kleine Pappschachtel, in der aber nurmehr eine einzige lag. Barbara bot ihm aus ihrem Holzetui an, es war frisch gefüllt. — „Sein mal, Birkenholz, nicht? Reite Arbeit, die Zeichnung hat du wohl selbst eingeschnitten? Danke, ich werde es behalten. Es darf mich auf meinen Reisen begleiten — gerade so etwas suchte ich."

Und er steckte die Dose ein. Er drückte dem Mädchen dafür ein wenig die Hand und lächelte freundlich. Mit Worten wäre ja doch wohl nichts Rechtes gesagt worden.

Und Barbara war über den Diebstahl glücklich. Daß Mathias ihr diese Dose geschenkt hatte, spielte im Augenblick gar keine Rolle.

Harro hatte sich also ein Stück von ihr genommen, um es nun immer bei sich zu haben. Er würde an sie denken, wenn er Zigaretten anbot, im Anfang wohl mehr als später, aber er legte Wert darauf, eine Erinnerung an sie zu besitzen. Er schien sich auch wirklich darüber zu freuen, denn er plauderte nun so vergnügt und unbekümmert drauflos, daß sie ihre weite Fahrt hierher wirklich nicht bedauern konnte. — „Bist du schon verlobt, Barbara, du siehst brillant aus, ich nehme an, daß dies auch andere Männer finden."

„Verlobt? Nein, wozu? Ich kann mich nicht verlieben!"

„Der die das Bärbel kann sich nicht verlieben. Herrlich, wirst du seitlebens so ein Junge bleiben?"

„Das weiß ich nicht. Ich kenne da einen sehr netten Mann, vielleicht heirate ich ihn mal, aber noch habe ich keine Lust."

„Dann teile es mir aber mit, nicht? Damit ich einen schönen Brief schreibe, aus Amerika, Japan oder sonstwo Schönes her." — Barbara lächelte, plauderte und machte ein freundliches Gesichtchen. Doch innerlich weinte alles, was Gemüt und Seele hatte. Ihm, ihrem Harro war es gleichgültig, ob sie heiraten würde oder nicht. Er wollte ein hübsches Briefchen schicken, wenn es so weit wäre! Also aus, wirklich aus. Überwunden noch nicht, aber aus. Ähnlich hatte sie es sich gedacht, nur war es in der Vorstellung nicht so schmerzvoll gewesen. Trotzdem wünschte sie nun, ihm zum Abschied zu sagen — im Rückblick durfte man das ja wohl —, wie gern sie ihn gehabt hatte. Aber das ging wohl doch nicht. Sie schloß in dieser Stunde das Kapitel, das Harro Oetting hieß, und bis jetzt ihr Leben geteilt hatte. Verschloß ihm den weiteren Zugang in ihr Herz. Und hoffte, daß es bald damit zu Ende sei.

Und auch mit diesem Besuch. Sein Lächeln und seine Hände, die sich manchmal in alter Kameradschaft auf die ihren legten, konnte sie so lange nicht ertragen.

Sie gingen nun durch das ganze Schiff. Er zeigte ihr alles, erklärte es und brauchte Fachausdrücke, die ihr unverständlich blieben. Sie bemühte sich, ihm zuzuhören, so wie sie es einst in den langweiligen Vorlesungen getan hatte, aber ihre Gedanken irrten ab. Gern hätte sie nach Marianne gefragt, aber noch kam keine passende Gelegenheit. Sie schlenderten gerade, als sie es wieder versuchen wollte, von das Promenadendeck. Über die Reling neigte sich eine schmale, hellgekleidete Frau, die einen weißen Fuchs um die Schultern trug. Rechte sie ihre Fantasie, oder war es wirklich die Frau, an die sie die ganze Zeit dachte?

Da bog Harro schnell nach links ab. Barbara wandte sich noch einmal um, war es Marianne von Ostenkamp? Fuhr sie etwa als Gast auf diesem Schiff, weil sie sich alles leisten konnte, auch mal schnell einen kleinen Rutsch nach Rio de Janeiro? Mit der Stimmung war es immer mehr aus. Sie mußten sich zwischen den Passagieren und den zahlreichen Besuchern hindurchschieben, es war, so einige Stunden vor der Abfahrt, schwierig gemütlich an Bord. Immer wieder wurde Harro angehalten, auch von anderen Offizieren. Allmählich kam sie sich wieder so unerwünscht vor wie am Anfang. Sie lachte zwar noch und machte selber kleine Witze über dieses und jenes, aber es war eine gewaltige Anstrengung. Abbrechen dachte sie, fortgehen, besser jetzt, als nachher eine von Hunderten sein, die am Kai stehen und „Winkewinke" machen durften. Bitte, lieber Gott, verschaffe mir nur einen guten Abgang. Harro soll wenigstens eine nette Vorstellung von mir behalten, denn der letzte Augenblick eines Zusammenseins bleibt immer am längsten haften.

„Harro, ich muß nun gehen. Bis zur Abfahrt habe ich keine Ruhe. Ich will heute Abend noch in Bremen sein, ich werde dort erwartet. Darum adio, es hat mir Spaß gemacht, dich mal wiederzusehen. Wenn euer Dampfling mal den Rhein entlang kommt, besuche du mich mal."

„Als Gattin von dem netten Mann?"

„Vielleicht, ha ha. Aber da fällt mir ein, ich habe noch gar nicht nach deiner Freundin Marianne gefragt. Was macht sie?"

„Die? Oh? Die fährt immer noch in den Erdteilen herum", und dabei blickte Oetting sich um, als sei es möglich, daß sie nun tatsächlich erschiene. Er hatte nichts besucht und nichts verneint. Sie war wohl doch die weiße Dame gewesen.

Barbara streckte ihm schon die Hand hin, als sie entdeckte, daß ihr Photoapparat in seiner Kabine geblieben war. Sie mußten also noch einmal zurück, den schmalen Gang entlang, in dem es jetzt nurmehr nach Küche roch. In der Ecke seines Zimmers stand ein kleiner Schreibtisch, an die Wand geschraubt, auf dem außer einigen Papieren auch noch Sachen von Harro lagen. Dinge, die sie schon von seiner Studentenbude her kannte. Ein silberner Bleistift, eine hübsche Petschaft und ein dazu passender Behälter, in dem Federhalter steckten. Und eine kleine metallene Schildkröte, nicht größer als eine Babyhand, alt, an einigen Stellen abgenutzt. Und alle Erinnerungen an dieses verlorene Kind waren wieder wach. Sie hatte dieses Tierchen, aus der Laune heraus allen Dingen einen Namen zugeben, Agathe getauft. Die Schildkröte Agathe, die aus dem Nachlaß eines alten Onkels der Oettings stammte. (Fortsetzung folgt.)

Wirtschaftsteil

Maschinen, die pausenlos arbeiten

Die Anforderungen der Kriegswirtschaft haben den technischen Fortschritt in der Maschinenindustrie beschleunigt. Dabei lag das Hauptgewicht zunächst bei der Entwicklung neuer Maschinen beispielsweise für die Flugzeugfertigung, den Panzerbau, Kriegsschiffsbau usw. Heute hat sich der Schwerpunkt des technischen Fortschritts darauf verlagert, die Leistungen der vorhandenen Maschinen zu erhöhen und zu verbessern und ihre Bedienung zu vereinfachen. Diese Zielsetzung war erfolgreich. In der Zigarettenindustrie beispielsweise gelang es, die Zigarettenmaschine, die Packmaschine und die Banderoliermaschine miteinander zu kombinieren. Anstelle von zwei Maschinenführern ist jetzt nur noch einer nötig, der sogar mehrere solcher Aggregate bedienen kann, und anstelle von neun weiteren Arbeitskräften an diesen Maschinen nur noch drei. In der Holzindustrie waren bisher vier Maschinen mit sechs Mann Bedienung nötig, um Stuhl- und Tischbeine herzustellen. Heute erfolgt die Herstellung mit einer neuen Kantelhobelmaschine, die vier Maschinen ersetzt und vier Arbeiter einspart. In anderen Fällen erspart das Zusammenziehen von verschiedenen Arbeitsgängen auf einer Maschine den Einsatz weiterer Maschinen. So konnte die Fahrreifenbiegemaschine so automatisiert werden, daß sie das Richten, Zuschneiden und Rundbiegen der Fahrreifen vornimmt, während hierzu bisher drei getrennte Arbeitsgänge notwendig waren. Durch die Vollautomatisierung der bisher halbautomatisch arbeitenden Rohrbiegemaschine wurden ebenfalls mehrere bisher getrennte Arbeitsgänge zusammengezogen und die Stundenleistung der Maschine von bisher 300 auf 1000 Biegungen erhöht. Zum Aus- und Einspannen der Werkstücke mußten die Maschinen bisher stillgesetzt werden. Hier gelang es beispielsweise an Revolverautomaten und bei neuartigen Trommel- und Pendelfräsmaschinen diese Arbeitsunterbrechung zu vermeiden, so daß diese Maschinen heute pausenlos arbeiten. Viele Maschinen sind so vereinfacht worden, daß sie heute von Frauen mit geringerem Kraftaufwand und höheren Leistungen bedient werden können als vorher von den Männern. Beispiele dafür sind die Maschinen zum Fräsen von Holzabfällen und Revolverdrehbänke. Wie in diesen Beispielen, so sind vor allem auch bei den Maschinen der Rüstungsindustrie technische Fortschritte erzielt worden, über die aber verständlicherweise keine Einzelheiten mitgeteilt werden können.

Berliner Börse vom 18. März. Infolge der unerwünschten Kursentwicklung an den Aktienmärkten bestand keine nennenswerte Kaufneigung, auch hielten sich die Abgaben in engen Grenzen. Buderus verloren 1, Rheinbraun 1, Kalichemie 1¼, Demag 1, Metallgesellschaft 1 %.

Notierungen vom 17. März. Berlin: Vereinigte Stahlwerke 135¼, 36. Farben 206⅞, Reichsanleihe 103½, Gemeinbesitz 103⅞. Berlin: Buderus 145⅞, Stahlverein 155⅞, Junghans 150, Mannesmann 156¾, BMW. 204⅞, Rheinmetall 165⅞, Scheidemunkatt 384, Feinmech. Jetter 155, 36. Farben 206⅞, AEG. 179¾, Fest Seft 141, Growag 137, Geiling Seft 135, Steuergutscheine 1 104.

FAMILIENANZEIGEN

Im schweren Abwehrkampf im Osten fiel am 23. Febr. mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, meines Kindes treusorgender Vater

Heinrich Weyrich

Uffz. in einem Inf.-Reg. der Waffen-SS

im blühenden Alter von 26 Jahren. Er fand den Heldentod für Deutschland, wie sein Schwiegervater im Jahre 1915.

In unsagbarem Schmerz: **Emmy Weyrich u. Kind Manfred, Antonie Walter, Wwe., Familie Weyrich, Wölstein und alle Angehörigen**

Wiesbaden, im März 1942
Rüdesheimer Straße 30

Im neunzehnten Lebensjahr starb im Osten am 14. Februar an den Folgen seiner am 10. Februar erlittenen Verwundung mein hoffnungsvoller Sohn

Werner Butz

Reiter in einem Kav.-Reg., Inh. d. gold. HJ.-Ehren-Abz.

In tiefem Schmerz: **Frau Friedel Butz Wwe.,** geb. Ebert

Wiesbaden, den 16. März 1942.
Albrechtstr. 15, 2.

Nach langem schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden entschlief am Montag meine gute Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Philippine Rörig Wwe.

geb. Seelbach

wohlversehen mit den Tröstungen ihrer Kirche im Alter von 77 Jahren. Dem Auge fern, dem Herzen ewig nah.

In tiefem Schmerz: **Frau Auguste Fischbach Wwe.,** geb. Rörig, **nebst Kindern und allen Anverwandten**

Wiesbaden (Feldstraße 22), Menden i. Westf., W.-Biebrich, Köln a. Rh., den 18. März 1942

Die Beerdigung findet statt am Freitag, 20. März, vorm. 10.15 Uhr von der Leichenhalle des alten Friedhofs, Platter Straße, aus auf dem Nordfriedhof.

Hart und schwer traf uns die Nachricht, daß unser einziger, lieber Sohn, Enkel, Neffe u. Vetter

Otto Lang

Soldat in einem Inf.-Reg. bei den Kämpfen in Afrika, kurz vor Vollendung seines 20. Lebensjahres, sein junges Leben für Führer und Vaterland hingab. Ruhe sanft in fremder Erde.

In tiefem Schmerz: **Otto Lang u. Frau Käthe,** geb. **Gauer und alle Angehörigen**

Wiesbaden, im März 1942
Zietenring 12

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, meinen innigstgeliebten, guten Mann treusorgenden Vater, unsern lieben Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel, Neffe und Cousin, Herrn

August Renz

im Alter von 45 Jahren nach langem, schwerem, geduldig ertragenem Leiden in ein besseres Jenseits abzurufen.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen: **Maria Renz,** geb. **Hardt, und Tochter Ruth**

Wiesbaden, den 16. März 1942.
Zietenring 10

Die Einäscherung findet am Freitag, den 20. März, vorm. 11.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt. Von Kranz- und Blumenspenden bitten wir absehen zu wollen.

Mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa, Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Eschenauer

wurde heute von seinem langen, mit großer Geduld ertragenem Weltkriegsleiden durch einen sanften Tod erlöst.

In stiller Trauer: **Frau Käte Eschenauer,** geb. **Rump, Frau Selma Rammersbach,** geb. Eschenauer, **Otto Eschenauer z. Z. Wehrmacht, Reinhold Rammersbach, Edith und Karin als Enkel**

Wiesbaden (Westendstraße 3), Berlin, den 16. März 1942.

Beerdigung: Donnerstag nachmittag 3 Uhr Südfriedhof.

Nach kurzem schwerem Leiden entschlief unser lieber treuer Vater, Herr

Philipp Meier

im Alter von 71 Jahren.

In tiefer Trauer: **Walter Meier u. Braut Ria Parbel**

Wiesbaden, den 17. März 1942.
Blücherstraße 3

Die Beerdigung findet am Freitag, vorm. 10.15 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied am 11. März nach langem schweren Leiden meine liebe Tochter, unsere liebe unvergessliche Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Käthe Distelbarth

geb. Nachbar.

Die Einäscherung fand auf Wunsch in aller Stille statt.

In tiefer Trauer: **Die Hinterbliebenen**

Wiesbaden, den 18. März 1942
Parkstr. 4

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief mein innigstgeliebter, herzensguter Mann, unser stets treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Lorenz Dilgert

Schlafe wohl du treues Herz, dir der Friede, uns der Schmerz

In tiefer Trauer: **Berta Dilgert, geb. Christian, Familie Heini Dilgert, Heinz Schneider u. Frau Else, geb. Dilgert, nebst Angehörigen**

Wiesbaden, den 16. März 1942
Zimmermannstr. 4

Beerdigung: Freitag, den 20. März, 14.15 Uhr, Südfriedhof.

Kaufgesuche

Damen-Reitmantel, Seal od. Robben, schwz. od. dkbl., nur gut erh., Gr. 46/48, s. 500.- zu kaufen. Ang. S 887 T.B.

Wintermantel, nur gutes Stück, s. groß, schlank, Herrn dringend gesucht. Ang. u. A 898 an T.B.

Herrenfeld, eleg., m. Schierge, Gr. 44, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter B 889 an T.B.

2 Marder, Altis oder Nerz, auch defekt, zu kaufen gesucht. Ihr. Im Taubl.-Verl. Sie

Damen-Mantel, gut erhalt. dkl., Gr. 44—46, zu kaufen gesucht. Ang. u. B 3565 a. Anzeigenfrenz, Mainz, Ludwigstraße 4.

Drillinge, nur sehr gut blickende Waffe, zu kaufen gesucht. Genaue Angebote an: Wilh. Sonnenberger Straße 11

Anzüge gegen sofortige Kasse kauft Erste Wiesbad. Kleidervermittlung Mühlstraße 6. Ruf 28690.

Klaviere, Flügel, Grammophone, alte Schallplatten, Opernglaser, Feldstecher, kauft Klapper, Taunusstraße 40. Telefon 284 59.

Weinflaschen, Sekt-, Weinbrand- u. Korweinflaschen kauft und holt ab Z. Klein, Schwalbacher Str. 15. Tel. 25173.

Herr.-Übergangsmantel, dkl., erhalten, Gr. 46/48, zu kauf. gesucht. Ang. G 890 T.B.

Regen- od. Übergangsmantel, flotter, neuzeitl. Nachmittagsfleid (Größe 40—42), aus gut. Hause, in bst. Zustand, zu kauf. gesucht. Ang. A 893 T.B.

Herren-Anzug, gut erhalt., für große schlanke Figur, zu kauf. gesucht. Ang. B 890 T.B.

Herren-Anzug, mittl. Größe, nur beste Erhaltung, sof. z. kauf. ges. Ang. H 886 T.B.

Knabenfleidung und Wäsche auf erhalt., 1. Kriegswollmaisen, 12 b. 14 Jahre alten Jungen, zu kauf. gesucht. Näheres Kurtor. 238 68.

Unterwäsche für 8jähriges Kind gesucht. Angebote unter P 889 an Taubl.-Verlag.

Kim.-Berufskittel u. at. Nachthemd s. erh., z. kf. ges. Ang. B 891 T.B.

Dam.-Badeanzug, Größe 42/44, zu kaufen gesucht. Ang. W 887 T.B.

Reitstiefel, Größe 42/43, nur sehr gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. F 886 T.B.

Radio, evtl. auch Volksempfänger, neuw. zu kf. ges. Ang. G 886 T.B.

Kinder, neu oder erhalten, zu kaufen gesucht. Ang. u. A 894 an T.B.

Feldstecher, Zeiß Gr. 4 Fernbolt, sehr stark, mögl. neu o. neuwert, zu kauf. gesucht. Angebote mit Preis unter A 895 an T.B.

Schlafzimmer od. 2 mob. Bettstellen mit Matratzen, u. Nachtschränke zu kauf. gesucht. Angebote unter W 888 an T.B.

Rollwagen zu kauf. gesucht. Neuendorff, Herrngartenstr. 15, 2.

Eisschrank, Größe 80/70/H. 90 cm, zu kauf. gesucht. Ang. G 3 Gislach, Schwalbacher Str. Reit Turnerbund

Eismaschine 1 oder 2 Liter, zu kauf. gesucht. Ang. u. H 884 an Taubl.-Verl.

Reisescreibmasch., gut erh. zu kauf. gesucht. Angebote u. T 890 an T.B.

Damen-Fahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. u. K 891 an T.B.

Damen-Fahrrad, gut erh. zu kauf. ges. Weinberstr. 14, 2. 244 21.

Handwagen, zweiräderiger Federwagen zu kaufen gesucht. Ang. u. G 889 an T.B.

K.-Sportwagen, gut erh. zu kauf. ges. Schneider, Hellmundstr. 40.1

K.-Sportwagen, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Ges. Angeb. an Bleibtreu, Albrechtstr. 6, 2.

Roßschuhe für Schubet. 35 mit Kugellager, ges. Ang. W 882 T.B.

Kind.-Lokomotive zum Aufziehen, mögl. a. Schien., zu kauf. gesucht. Angebote unter B 801 an T.B.

Gasbadeofen zu kaufen gesucht. Angebote u. Preisangabe an Urban, Seerobenstraße 13.

Badewanne, Gußemaill. neuw., zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. F 891 T.B.

Badewanne, emaill., auf erh., zu kauf. gesucht. Ang. H 891 T.B.

Holzbearbeitungsmaschine, kombiniert od. neu Schleifer, Bohrmaschine, sehr gut, neu, zu kauf. gesucht. Angebote unter T 868 an Taubl.-Bl. erb.

Nähmaschinen zu kauf. gesucht. Weit, Kapellenstr. 25, 3. Stock, rechts.

Verloren - Gefunden

Kleiderkarte verloren. Abzugeben gegen Belohnung Adolfstraße 12, Part.

Geldbörse m. gr. Betrag i. Münzfernsprer. Mathildenstraße liegengeblieben. Abzug. gegen gute Belohnung Rheinstraße 62, 1. St.

Aktenmappe, br., a. Samstag, 14.3., verl. Da Inh. f. d. Besitz nicht, abzugeb. geg. Belohnung b. Hausmeister Schuster, Rheinstr.-Schule.

Uhrarmband, fl. gold., verl. Geg. Belohn. abzugeb. bei Fr. v. Hemmer, Steubenstraße 5.

Lederhandschuh, dbl. el., Kreitag, 14. 3., verloren. Geg. Bel. abzug. Loreley-ring 3, 3. St. l.

Lederhandtasche, schwarz, mit Inhalt e. Sonntag, 15. März, in der Hermittsausstellung im Walhalla-Theat. verloren. Abzugeben gegen gute Belohn. b. Weber, Mauritiusstr. 1.

Hor entlaufen, schwarz - weiß, Kopf braun. — Wiederbringer gute Belohnung. Telefonnr. 52009.

Küchen, schwarz, mittel. Abwahl. Raabstr. 3, 1 r. zw. 1 und 3 Uhr.

Küchen, klein, zum kaufen Mbl. Reichstraße 84, 2.

Verschiedenes

Gute Wiese von berufslos. Ehepaar 1. 1½ ejährt. Mädchen i. Kerpflege tut der Stadt gesucht. Ang. u. S 888 an T.B.

Wer flickt Herrenwäsche? Angebote u. W 886 an T.B.

VERSTEIGERUNGEN

Nachlaß-Versteigerung. Im Auftrage der Erbin versteigere ich Freitag, den 20. März, vorm. 9.30 Uhr, durchgehend, ohne Pause im Hause Zietenring 2, 2. Stock, aus arischem Besitz: schwarzes Piano, Nußb. Büfett, Nußb. Kredenz, Nußb. Bücherschränke, Diplomaten- und andere Schreibtische, Auszug- und andere Tische, Nipp-, Näh-, Spiel- und Bauerntische, Konsolschrank mit Spiegel, Pfeiler- und andere Spiegel, Polstergarnitur, Sofa, 4 Sessel, 2 Stühle, Panelsofa, 2 Sessel, Backensessel m. Lederbezug, Luthersessel, Korbmöbel, Rohr- und andere Stühle, Kleiderschränke, Waschkommoden u. Nachttische, Kommoden, Konsolen, Frisierkommode, Eckschrank, 3 Betten, einzelne Matratzen, Federbetten und Kissen, Bettschirm, Speiseservice, Gläser, Vorhänge, Portieren, Fenstermäntel, Nipp- u. Aufstellsachen, Bilder, Wanduhren, Heizsonne, Dauerbrenner, Garten- und Balkonmöbel, zwei Bettkisten, Zimmerklosett, Leiter, Holzgestelle, Vorratsschrank, Besenschrank, Küchenmöb., Eisschrank, kleine Wäschemangel, Haushaltungsgegenstände, freiwillig, gegen Barzahlung. Besichtigung nur 1 Stunde vor Beginn. Julius Jäger, Taxator, beeidigter u. öffentlich bestellter Versteigerer, Luisenstr. 9, Tel. Nr. 2448, gegründet 1897

THEATER · KURHAUS

Deutsches Theater. Geschlossen.

Residenz-Theater. Heute Mittwoch, 18. März, 19.15 bis 21.15: „Wie heirate ich meine Frau". Lustspiel in 3 Akten von P. van der Hurk. Pr. 1.10 bis 2.60. — Morgen Donnerstag, 19. März, 19.00 bis 21.15: „Ich habe eine Frau beschützt". Lustspiel in einem Vorspiel und 3 Akten von J. v. Boksy. Pr. 1.10 bis 3.60

Kurhaus. Donnerstag, 19. März, 19.00 Uhr: **Konzert Gesmusikzug XXV RAD.**, Leitung: Feldmeister Wallasch.

VARIETÉS

Scala. Großvarieté. Ruf 25 950. Täglich 19.15 Uhr: Varieté der Nationen. Vertreten ist die beste Artistenklasse von Ungarn, der Schweiz, China, Spanien, Italien, Rumänien und Deutschland. Unter anderem: Geschw. Balint, Antipodenspiele; drei Carinis, kleine, aber große Künstler; Gus Erpap, Papierzerreißer; Adele und Leantine, Drahtseilakt; Tientsin, kleine Chinesen-Künstler; Mom u. Mömchen, Blitzmalakt; Elli Corelli, die große Humoristin; Maria Chy, chines. Kombinationsakt; Taini, die große Zirkus-Luftattraktion. — Heute Mittwoch, 15.30 Uhr: **Familienvorstellung.** Vorverk. täglich ab 16 Uhr, Scala-Kasse, Ruf 25950

LICHTSPIELE

Thalia, Kirchgasse 72. — Zweite Woche: „Geheimakte W. B. 1". Ein neuer Bavaria-Film voller starker Ereignisse und mitreißender Höhepunkte mit Alex. Golling, Eva Immermann, Rich. Häußler, Günther Lüders, Herb. Hübner, W. Rose, G. Waldau, W. Holten, W. P. Krüger, Herbert Selpin, dem einige besonders bemerkenswerte Schöpfungen des deutschen Films zu verdanken sind, schuf mit „Geheimakte W. B. 1" einen neuen Bavaria-Film, der dem Andenken des Erbauers des ersten deutschen Tauchbootes gewidmet ist. (Nach dem Roman „Der eiserne Seehund" von Hans Arthur Thies.) Die deutsche Wochenschau. Jugendl. zugelassen. Anfangszeiten beachten. Wo.: 14.30, 17, 19.30 Uhr. So. 13 Uhr.

Walhalla-Theater. Film u. Varieté. 3. Woche. Der beispiellose Erfolg! Der neue Tobisfilm: „Zwei in einer großen Stadt". Ein heiterer Film, der das Schicksal zweier junger Menschen erzählt, die an einem einzigen Tage die Freuden u. Leiden einer jungen Liebe erleben. In den Hauptrollen Monika Burg, Karl John, Hansi Wendler, Marianne Simson. Spielleitung: Volker v. Collande. Auf der Bühne: Die Primaballerina des Rondella-Balletts Charlotte Dalys in ihrer Tanzschöpfung, Charlotte Dalys wurde für den Film neuentdeckt und spielte eine Hauptrolle in dem Tonfilm „Alarmstufe V", Geschwister Rogge in ihrem fabelhaften Kugel-Akt. Wo.: 15, 17 und 19.30 Uhr.

Ufa-Palast. Heute Mittwoch, Wiederaufführung: „Der Schritt vom Wege". Ein Film der Gust. Gründgens-Produktion der Terra (nach dem Roman „Effi Briest" von Th. Fontane), mit Marianne Hoppe, Carl Ludwig Diehl, Paul Hartmann. Spielleitung: Gustaf Gründgens. Ein Frauenschicksal, wie es nicht eindringlicher und packender sein kann, wird in diesem Film ein gewaltig aufrüttelndes Erlebnis. Nicht für Jugendliche zugelassen. Wo. 15, 17.15, 19.30. So. ab 13 Uhr.

Film-Palast, Schwalbacher Str. Wir weisen auch an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß der künstlerisch besonders wertvolle Film der Tobis „Ich klage an", nach den Motiven des Romans „Sendung und Gewissen" von Helmuth Unger, mit Heidemarie Hatheyer, Paul Hartmann, Matthias Wieman, Spielleit. Wolfgang Liebeneiner, der ab heute Mittwoch bei uns läuft, infolge seiner großen Länge veränderte Spielzeiten bedingt. Wir müssen mit der ersten Vorstellung um 14 Uhr beginnen, die zweite Vorstellung beginnt 16.30 Uhr und die letzte Abendvorstellung 19.30 Uhr. Die neueste Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm. Wir bitten, die Anfangszeiten einzuhalten und ein Kommen während der Laufzeit des Films zu vermeiden.

Film-Palast, Schwalbacher Str., spielt Sonntag, 11 Uhr, Kassenöffnung 10.30 Uhr, Vorverkauf an der Tageskasse. Zum dritten und letzten Male den Degeto-Film „Das blaue Licht", eine Bergdrama aus den Dolomiten, mit Leni Riefenstahl, Matthias Wieman. Die spannende Handlung und die großartigen Gebirgsaufnahmen geben diesem Film etwas ganz besonderes. Jugend hat Zutr. Kinder unter 10 Jahren aber nur in Begleitung Erwachsener.

Kronen-Lichtspiele Schierstein: „Lachparade".

Apollo, Moritzstraße 6. Tägl. 14.45, 17, 19.30 Uhr sonntags auch ab 12.45 Uhr. Des großen Erfolges wegen verlängern wir: „Die Mühle im Schwarzwald" (In einem kühlen Grunde). Ein ernst-heiteres Spiel aus dem wundervollen badisch. Schwarzwald, von Wolfach, im Kinzig-, Gutach- und Kirnbachtal mit: Grete Theimer, Elise Aulinger, Erna Fentsch, Beppo Brem, Max Weydner, Josef Berger u. v. m. Jugendliche zugelassen! Wir weisen des großen Andranges wegen besonders darauf hin, daß vorbestellte Plätze über die Anfangszeit hinaus nicht freigehalten werden können.

Capitol, am Kurhaus. Tägl. 14.45, 17, 19.30 Uhr, sonntags auch ab 12.45 Uhr. Des großen Erfolges wegen verlängert. Beniamino Gigli in: „Du bist mein Glück", mit Isa Miranda in einer Doppelrolle, ferner: Josef Sieber, Gust. Waldau, Eric Helgar, Annie Markart. Jugendliche zugelassen. Die neueste Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wir weisen des großen Andranges wegen besonders darauf hin, daß vorbestellte Plätze über die Anfangszeit hinaus nicht freigehalten werden können.

Asteria, Blechstr. 30. Tel. 25637. Tägl. 14.45, 17, 19.30 Uhr, So. auch 12.45 Uhr. Ralph Arthur Roberts † in seinem letzten Film: „Wie konntest du Veronika?" mit Gusti Huber, Wolf-Albach-Retty, Grethe Weiser. Ein heiter-besinnlicher Film mit einer Fülle köstlicher Situationen. Nicht für Jugendliche. Die Wochenschau läuft nach dem Hauptfilm. Wir weisen des großen Andranges wegen besonders darauf hin, daß vorbestellte Plätze über die Anfangszeit hinaus nicht freigehalten werden können.

Olympia-Lichtspiele, Blechstr. 5: Der gewaltige Abenteuerfilm „Der schwarze Korsar".

Union-Theater, Rheinstraße 47: „. . . . reitet für Deutschland". Ein Ufa-Film mit Willy Birgel, u. a. Jugendliche zugelassen! Anfang: Wo. 3.00, 5.10, 7.30, So. ab 1.50 Uhr.

Luna-Theater, Schwalb. Str. 57: Ilse Werner, Carl Raddatz, H. Goedecke in „Wunschkonzert". Anf. W. 2.45, 5.05, 7.30, S. ab 1.00, letzte Vorstellung 7.45 Uhr. Jug. haben Zutritt.

Park-Lichtspiele W.-Biebrich: Spielplan Dienstag und Mittwoch. Auf vielseitigen Wunsch das entzückende Tobis-Lustspiel mit Hilde Krahl „Das andere Ich". Ein Doppelspiel in der Liebe. Jugendliche haben keinen Zutritt. Die neueste Wochenschau. Beginn: Wo. tägl. 19.30 Uhr, Mittwoch 15 Uhr.

Römer-Lichtspiele W.-Biebrich: „Der Tiger von Eschnapur".

GASTSTÄTTEN

Tropfstein-Grotte. Im Hause der Scala, tägl. 18 Uhr konzertiert Wally Pohls Damen- und Stimmungskapelle.

Park-Kaffee, Wilhelmstr. 36. Täglich, außer montags: Angelo Baloccа mit ihren Sängern Sperti und Sonnenschein. Wo.: 15.30—18.30, 19—22 Uhr, So.: 15—18.30 und 19—22 Uhr.

Park-Bar, Wilhelmstr., 1. Stock. Tägl. außer montags von 19.30 bis 24 Uhr großer Barbetrieb mit dem Alleinunterhalter W. Barth

Fritz Seybold's „Gute Stube", Wörthstraße 18, Fernruf 24111. Täglich ab 18 Uhr, sonntags ab 16 Uhr. Am Flügel: Poldi Lucz, die beliebte Alleinunterhalterin. (Freitags ist das Lok. geschlos.)

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Wiesbadener Musikschule der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Wir veranstalten am Freitag, den 20. März 1942, um 19.30 Uhr mit unseren Schülern ein Gemeinschaftsmusizieren im Vortragssaal der Musikschule, Luisenstr. 42, 2. St., unter dem Leitgedanken: Freude und Frohsinn durch Musik, wozu wir herzlichst einladen. Eintr. frei!

Stellenangebote

Weibliche Personen

Ord. und Frauen für leichte Arbeiten gesucht. Grokwäscherei Dörr, W.-Bierstadt, Tel. 25137.

Frauen f. leichte Arbeit. Ähnlichen von Stellen. auch halbtags, sofort gesucht. Ang. A 276 T.B.

Arbeiterinnen, ordentliche, für Nahrungsmittel-Industrie für leichte Arbeiten gesucht. Ang. A 289 T.B.

Frau!, oder Frau z. Bedienung für sonntags von 10—12 Uhr gesucht. Adr. T.-B. Tc.

Putzfrau gesucht St. Schwalbacher Straße 1. 1. St.

Lehrmädchen für den Verkauf gesucht. Hofkonditor o. H. Kirchgasse 13.

Mädchen, jung, kinderlieb, nach mit. f. 21. Juni, evtl. Kapellenstr. 76, T. 22826.

Hausarbeitfrau, älter, zuverl., f. lef. od. später zu leidender älterer Dame in gepfl. Haushalt (Kurviertel) gesucht. Kochen u. Nähkenntnisse erforderl. Vertrauliche Vorstellung zwischen 11—1 Uhr oder 16—19 Uhr Taunusstraße 85, 2 erwünscht.

Hausgehilfin zur selbst. Führung eines gepflegten Haushaltes, wo Frau i. Geschäft ist, gesucht. Näh. Fernruf 27225.

Buchhalterin, aus der Textil- oder Lederbranche, i. ähnlich selbständ. Vertrauensstell. sofort oder später gesucht. Angeb. u. B 806 T.B.

Büro-Anlernerinnen von größerem Unternehmen bei Handgeschäftsausführliche Angebote unt. B 85 an Tagblatt-Verlag.

Verkäuferin bei ein Parfümerie Zeitg. Wiesbadener 6.

Mehrere Frauen für leichte Halbtagsarbeit gesucht. Wiesbadener Stanzl- und Metallkapsel-Fabrik A. Flach, Flachstraße 7.

Weibliche Hilfskräfte für leichte Arbeiten, einige halbe Tage gesucht. Neu-Wäscherei Kirsten, Scharnhorststraße 7.

Zeitungsträgerinnen, zuverlässig, sofort gesucht. Wiesbadener Tagblatt, Schalterhalle rechts.

Welche Monatshilfe möchte zum 1. 4. oder später in Gemeinschaft mit einer Dame selbständig arbeiten? Es wird Wert auf eine sehr ordentliche, zuverlässige und freundliche Persönlichkeit gelegt. Kochen nicht Bedingung. Geplegter 5-Zim.-Etagenhaushalt. Ausführliche Angeboten unter A 272 an Tagblatt-Verlag.

Hausgehilfin, älter, erfahren, zur selbständigen Führung meines Haushaltes in Dauerstellung gesucht. H. Krieger, Marktstraße 9.

Mädchen, tüchtig, findet Dauerstelle in gepflegtem Einzelhaushalt. Gute Bezahlung. Vorzuspr. Schöne Aussicht 1. nach telefonisch. Anruf 23062.

Mädchen, tüchtig, sauber, ehrlich, sofort o. 1. Mai in gepfl. Villenhaushalt gesucht. Näheres Telefon 25380.

Mädchen oder Stütze für gepflegt. Haushalt (Neuerbau). Gutsituiert. „Haus" gesucht. Gutes Kochen u. selbst. Haushalt erforderl. Ang. L 887 T.B.

Mädchen für sorgfl. Haushalt sofort oder bis 1. 5. gesucht. Fuchs, Rheinstraße 94, Part.

Hausschuhe, neb., gesucht. Gelegenheit, im Haushalt u. ganz Nähkenntnisse erwünscht. Telefon 21166.

Mädel, nett., ab. 18 Jahre, für Dauerstellung gesucht. Kopp, Hindenburgallee 31, Telefon 23010.

Junges Mädchen, ehrlich, fleißig, das den Haushalt erlernen möchte, zum 1. April in gepflegten Haushalt gesucht. Telefon 24854.

Mädchen, alt. zuverläss., oder unabhängig, Frau in Gaststätte (Rheingau) für alle Arbeiten gesucht. Näh. S. Kilian, Wiesbaden, Dotzheimer Str. 29, 2. Stock.

Haushaltshilfe, zuverlässig, tagsüb. mit gepfl. Haushalt gesucht, Adelheidstraße 61, 1.

Hilfe f. d. Haushalt gesucht. 2×wöchentlich. Zeit nach Vereinbar. Sahnitz, Tel. 24112.

Frau oder Mädchen, ehrlich, für 3—4 Stunden täglich gesucht. Frau A. Kärner, Friesenstraße 44, Ruf 24759.

Frau o. Mädchen für 2—3 Stunden tägl. in gepflegt. Haushalt gesucht. Ang. M 883 T.B.

Frau, ordentl., s. Sauberhalten v. Büro- u. Fabrikräumen gesucht. Näh. Fr. Krebs, Wiesbaden, Friedrich-Ring 76.

Stundenhilfe 2—3mal möchte in einem gepfl. Haushalt gesucht. Schneider, Römerberg 2, Adolfshöhe.

Stundenfrau wöchentl. 2—3× je 2—3 Std. gesucht. Fleischhauer, Sedanstraße 19, W.

Stundenfrau von 8—9 Uhr morgens gesucht. Kuhn, Bleichstr. 11, 2.

Putzfrau 2× wöchentlich gesucht. Edelstr. Werbestr. 3.

Putzfrau, fleißig, zuverlässig, tägl. 8—11 Uhr ges. Kärcher, Taunusstraße 4, Laden.

Putzfrau mittwochs u. jamstags je 2 Std. gesucht. Wellritzstraße 28, 1. St.

Melch.-Wascherin für sofort gesucht. Hotel Rose, Wiesbaden. Vorstellung ev. auch Wohnung im Hause.

Putzfrau, zuverlässig, dreimal in d. Woche mehrere Stunden gesucht. Grorff, Moltkeallee 50, 1.

Putzfrau zum Ladenputzen gesucht. Bäckerei Wegmann, Goldgasse 5.

Putzfrau, ordentlich, sauber, gesucht. Kärcherei Waltmühle, Marktstraße 21.

Älteres Buchhalterin(n), vertraut mit dem Kontenplan, bewährt in der Lohnabrechnung, gesucht. W. Hinrichsen, KG.

Tiefbautechniker u. techn. Zeichner zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Kriegsverletzte bevorzugt. OMS-Klärtanlagen, Wiesbaden, Mollstraße 27.

Kinderfräulein, mündl. gut, weibl. **Kinderhaushaltungslehrling.** Die mit musikalischen Vorkenntnissen, sucht Musikhaus Kopp, Wiesbaden, Michelsberg 22.

Hausbursche oder kräftiger Schuljunge für sonst oder halbe Tage gesucht. Th. Fritz Bauer, Frankfurt, Moritzstraße 24.

Junge, kräftiger, für Aufzug, Botendienst und andere Arbeiten gesucht. Signatorium Rental, Wiesbaden, Rental 18.

Zeitungsträger(innen) für sofort gesucht. Auch als Nebenbeschäftigung möglich. Näh. Frankfurter Zeitung, Wilhelmstraße 60, 1.

Laufbursche (Radfahrer) 14-16 Jahre zum Austragen von Lesemappen gesucht. Rhein-Nahe-Lesezirkel, Inhaber Peter Lehmacher, Kaulbrunnenstraße 3, Telefon 247 01.

Boy (Radfahrer), auch Schuljunge, gesucht. Kärcherei Röver, Moritzstraße 1.

Reiterer Mann, langweile gesucht, evtl. mit Handwagen, für Kommissionen. Rudolf Linkenbach, Automaten-Vertrieb, Kaiserstr. 65, T. 26481. Anfr. nur vorm.

Austräger(in) gel. Kl. Schwalbacher Straße 1. 1. St.

Stellengesuche

Weibliche Personen

Kassiererin, zuverl., mit Büroerfahrung, sucht sich zu verändern, ev. sof. Ang. E 883 T.B.

Geb. Fräul. mit flotter Handschr. und guter Ausbildung sucht Stelle als Bürohilfe oder betriebl. Kenntnisse in Stenogr. und Schreibm. Ang. A. 888 an T.B.

Fräulein sucht für sof. Beschäftigung für handschriftl. Arbeiten, für halbe od. ganze Tage, u. etwas Schreibmaschinenkenntnis. Ang. F 888 T.B.

Frau übernimmt Führung eines kleinen Haushalts oder Institutsgesellschaft. Ang. L 890 T.B.

Alte Hausarbeiterin suche ich, meine jüngste Tochter, welche 2 Jahre die Hauswirtschaft erlernt hat, passende Stelle i. bell. Haushalt sofort oder zum 1. 4. 42. Angeb. u. A 289 T.B.

Kur- u. Dauergäste! Doppelzimmer frei! Parkstraße 4.

Mietgesuche

Welch ält. Dame tritt Zimmer u. Küche von ihrer Wohn. an ruh. Dame ab? Angeb. mit Preisang. u. W 889 an Tagbl.-Verl.

1 Zim. u. Küche bis zu 30 RM, 1 u. 1.5. 4. 42 ges. Kann auch Teilwohnung sein. Ang. u. P. 889 an Tagbl.-Verl.

1—2-Zim.-Wohn. von Ehepaar zu miet. gesucht. Angeb. unter Nr. 20705.

Waschfrau für Dienstag sucht Wäscherei Dauer, Eckernförderstr. 3.

Waschfrau, saub., halbtags gesucht. Schützenhofstr. 12.

Männliche Personen

Büroklilfe, jüng., oder Kontoristin gesucht. Eventl. auch für halbe Tage. Buchhandlung Rüssel, Wiesbaden, Wilhelmstraße 36.

Bäcker oder Hilfsarbeiter gesucht. H. Schmalbacher, Straße 1. 1. St.

Kraftfahrer, Mühller, Lagerarbeiter gesucht. Berg u. Quelle, Sedanstraße 3.

Bürobote sucht Elektriker Werk. Ausführlich. Angebot, auch von Invaliden, unt. A 277 an T.-B.

Mann für leichte Arbeiten gesucht. Grünwäscherei Dörr, W.-Bierstadt, Tel. 25137.

Sauberer, zuverlässiger, junger Zeitungsträger. Doch, Wilhelmstr. 36.

Hausmeister-Ehepaar, welches alle Arbeiten verrichtet, i. Dauerstellung sof. ges. Z. Alm. u. R. als Tauschwohn. Ang. E. 886 T.B.

Weibliche Personen

Tüchtige, sauber, ehrliche Putzfrau für sofort oder später zu miet. gesucht. Ang. D 873 T.B.

Wohnung, möbl., 2 Zim. u. Kochgelegenh. i. Villenvorort, Dauer, Dotzheim u. Dokh.-Straße bevorzugt, von junge Ehepaar gesucht. Möglichst unter L 889 an Tagbl.-Verlag.

Zwei Mädl. Zim., möbl. oder teilmöbl., mit Kochgelegenh. sofort oder später von berufstät. Dame gesucht. Angeb. u. M 859 T.-B.

Kranzspitze, möbl. oder möblierte ohne Bedienung, Stadt- o. Außenbezirk o. älter. Herrn sofort od. z. 1. April z. m. Gustschow, erwünscht, aber nicht Bedingung. Ang. T 884 T.B.

Zimmer, leer, od. schöne Mansarde mit Kochgelegenheit gesucht. Angebote u. W 890 an Tagbl.-Verl.

Zimmer, g. möbl. mögl. Kochgelegenh. u. berufstät. Dame gesucht. Angebote unter F 890 an Tagblatt-Verlag.

Wohn-Schlafzimmer, sehr gut möbliert, von Jurist (Dauermieter) sof. gesucht. Angebote unter H 892 an Tagblatt-Verlag.

Schreinerwerkstatt, komplett eingerichtet, mit oder ohne Arbeitskräfte zu mieten oder zu kaufen gesucht. Angebote unter W 868 an T.-B.

Wohnungstausch

1-Z.-W., Frontsp. 22.50, agea 3-Z.-Wohn., auch in Stadt, Hanöver, zu tauschen ges. Ang. S 891 T.B.

Biete schöne lonn. 2-Zim.-Wohn., suche ebenso. 3- o. 4-Z.-Wohn., Nähe ob. Rheinstraße. Angeb. u. K 761 an T.-Bl.

1-Zim.-Wohnung, schöne in guter Lage (Wiesbaden), ges. 2-Zim.-Wohn., zu tauschen ges. Eilangebote unt. L 886 an T.-B.

2 Zimmer u. Küche (Part.) i. Neuz. Wohn. ges. Ich biete gleiche i. Wiesb., Biebr. od. Umg. Fronttp. zu tausch. ges. Bill. Angeb. Kirchgasse 76.

2-Zim.-Wohnung, groß, sonn., mit Kammer, Dokh. Str. am Güterbahnh. r., Hinterhaus, Parterre, tausche gegen 2-Z.-W. o. größere. Nähe Kinokirche bis Bahnhof. Ang. U 892 an T.-B.

3-Zim.-Wohn. in der Stadtmitte gegen 3-Zim.-Wohn. Part., a. Stadtrand, zu tauschen ges. Angeb. W 881 T.B.

Hypothekengesuch: 7 000 RM, zweitstellig, auf sol. Eigenheim gesucht. (Beleihung liegt noch unt. der erst. Hypothekengrenze.) Angebote an Schuller, Angebäro i. Hypoth., Kl. Burgstraße 5.

Hypothekengesuch: Auf solides Objekt werden erststellig 35 000 RM, bzw. 42 000 RM gesucht. Angebote unter Scheller, Angebäro i. Hypoth., Kl. Burgstraße 5, Telefon 235 90.

Villen, Eigenhäuser u. Landhäuser auch in der Umgebung gesucht. Angebote u. d. Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft mbH., Wiesbaden, Hausmannstraße 7.

Haus mit Gastwirtschaft, Heim, auf ordentl. Fremdenverkehrsort und günstiger Lage, zu kauf. gesucht. Jetziger Besitzer kann evtl. wohnen bleiben. Angebote u. Gö 75328 an Ala, Berlin W. 35.

2 Zim. u. Küche in ruhiger Lage von alt. Ehepaar gesucht. Ang. u. H. 887 an T.-Bl.

2 Zim. u. Küche von Ehepaar gesucht, Hausmeister-Stelle angenehm. Mit allen vorkommenden Arbeiten vertraut. Ang. L 891 T.B.

2-Z.-Wohnung, gemütlich, von älterem Ehepaar zum 1. 4. o. 1. 5. gesucht. Ang. u. S 890 an T.-B.

2-Z.-Wohn., zum 1. Mai in Wiesbaden oder Vorort v. Reichsangestellten ges. Angebote unter H 893 an T.-B.

2-3 Zim. u. Küche von alt. Ehepaar von auswärts z. 1. Juli gesucht. Ang. A 290 T.B.

2-3-Zim.-Wohn., auch Frontspitze, ges. Tausch: Miete 1a 2-Z.-Wohnung Nähe ohne Rheinstr. Ang. M 887 T.B.

2-3-Zim.-Wohn. mit Bad sofort od. spät. gesucht. Ang. K 887 T.B.

4- bis 6 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör, möglichst Etagenheizung für sofort oder später zu miet. gesucht. Ang. D 873 T.B.

Wohnung, möbl., 2 Zim. u. Kochgelegenh. i. ländlicher Dauer, Dotzheim u. Dokh.-Straße bevorzugt, von junge Ehepaar gesucht. Möglichst unter L 889 an Tagbl.-Verlag.

Zimmer, möbl., ruhig, Nähe Kurhaus, zu miet. gesucht. Angebote unter A 287 T.B.

Zimmer, möbl., m. Kochgelegenh. p. Fräulein ges. Ang. T 883 T.B.

Zimmer, möbl., p. Mainzer Str. gesucht. Ang. H 882 T.B.

Zimmer, e. möbl. geheizt, mit zwei Betten, i. Zentr. ab sofort bis 1. 3. 42 für Ehepaar ges. Ang. G 891 an T.B.

Zimmer gut möbliert, bis zu 40 monatl. p. Fräul. gesucht. Angebote unter A 888 an T.-B.

Zim., möbl., mit Kochgel. Etna, zum 1. 4. 42 gesucht. Ang. M 886 T.B.

Geldverkehr

Geldbeute gesucht zum weit. Ausbau einer bestehenden Kredit-Angebote unter Ang. S 890 T.B.

Immobilien

Haus oder Villa mit 2-4 Wohn., je 4—5 Zimmer mit Zubehör gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote u. W 872 an Tagbl.-Verl.

Mietshaus, Villa od. Geschäftshaus, auch Grundstück, möglichst Wiesbaden od. Umgebung, zu kauf. ges. Ges. Ang. F 887 T.B.

Hypothekengesuch: Auf solides Objekt werden erststellig 35 000 RM, bzw. 42 000 RM gesucht. Angebote unter Scheller, Angebäro i. Hypoth., Kl. Burgstraße 5, Telefon 235 90.

Villen, Eigenhäuser u. Landhäuser auch in der Umgebung gesucht. Angebote u. d. Immobilien-Verkehrs-Gesellschaft mbH., Wiesbaden, Hausmannstraße 7.

Haus mit Gastwirtschaft, Heim, auf ordentl. Fremdenverkehrsort und günstiger Lage, zu kauf. gesucht. Jetziger Besitzer kann evtl. wohnen bleiben. Angebote u. Gö 75328 an Ala, Berlin W. 35.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Verteilung von Gemüsekonserven. Ab sofort wird die zweite Dose Gemüsekonserven auf den Bezugsabschnitt B der Bezugskarte für Gemüsekonserven und Trockengemüse (Winter 1941/42) ausgegeben. Die Verbraucher können die Konserven nur bei dem Kleinverteiler einkaufen, bei dem sie dieselben vorbestellt haben. Ein Anspruch auf Lieferung einer bestimmten Konservenmarke besteht nicht. Es ist damit zu rechnen, daß noch nicht alle Kleinverteiler in der Lage sind, je Kopf der Bevölkerung die zweite Dose auszugeben. Zu diesem Zwecke wird jedoch in Kürze die Auslieferung erfolgen können. Die Kleinverteiler haben die Bezugsabschnitte für Gemüsekonserven abzutrennen, zu sammeln und aufzubewahren.

Meldung von Personenstandsänderungen. Wegen der bevorstehenden Lebensmittelkartenausgabe müssen alle bisher unterlassenen Meldungen über Zugänge, Abgänge, Geburten, Todesfälle, Einberufungen und Entlassungen bei Wehrmacht, Reichsarbeitsdienst, Landdienst usw. alsbald bewirkt werden. Die Meldestellen sind für Wiesbaden-Mitte in dem Verwaltungsgebäude, Marktstr. 16, und für die eingemeindeten Stadtbezirke bei den örtlichen Verwaltungsstellen.

Verbraucher, die der Meldepflicht nicht nachkommen und infolgedessen mehr Lebensmittelkarten erhalten, als ihnen zustehen, setzen sich schwerer Bestrafung aus.

Wiesbaden, 17. März 1942. Der Oberbürgermeister, Ernährungsamt.

Omnibuslinien 27 und 37. Von Donnerstag, 19. März, an, wird der Betrieb der Omnibuslinie 27 zwischen Bahnhof W.-Dotzheim und Kohlberg und der Omnibuslinie 37 zwischen W.-Dotzheim und W.-Schierstein gleichzeitig eingestellt. Ferner werden von diesem gleichen Tage an die Omnibuslinie 27 nach W.-Nordenstadt wie der auf dem üblichen Wege von Bahnhof W.-Dotzheim über Rheinhütte. Die Fahrzeiten bleiben die gleichen wie vor der Einstellung dem Umleitung und sind im einzelnen aus den Aushängen an den Hauptbahnhöfen ersichtlich.

Wiesbaden, den 17. März 1942. Städtische Verkehrsbetriebe Wiesbaden.

Vollenleitung in W.-Frauenstein. Vom 16. März 1942 an wird die öffentliche Dreschtrifte für den Stadtbezirk W.-Frauenstein nach dem Hofgut Armada, Pächter Josef Mohrbn, verlegt.

Die Dreschzeiten sind wie folgt festgesetzt: Vom 1. April bis 31. September: an Werktagen von 6—7 Uhr und von 18—19 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 7 bis 8 Uhr. Vom 1. Oktober bis 31. März: an Werktagen von 8—9 Uhr und von 16—17 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 8—9 Uhr.

Mit Rücksicht auf die Seuchengefahr dürfen Tiere, für die nicht mindestens sechs Wochen der erfolgte Bekämpfung nachgewiesen werden kann, nicht zur Dreschung zugelassen werden.

Wiesbaden, den 13. März 1942. Der Oberbürgermeister, Viehseuchenamt.

Adler Trumpf-Junior, 43 000 km, in tadellosem Zustand, sofort bereitl. zum Tarpreis von 1250 Mk. zu verkaufen. Näheres von 9—12 u. 15—17 Uhr. Erdbeerstr. 7, Hinterhaus.

Schreibmaschinenarbeiten, Übertragen von Büchern, Adressen, Schreiben. Frau Dameu, Stiefel (Gr. 38), neuw., 20 Mk., Betten Art. auterbaut, Kissen u. 15 b. 40 Mk. aufr. leid. Satontischdecke 30 Mk. sofort zu kaufen. Ohr. Ruf 24 Tl.

Sofa, altes, für 25 Mk. zu verkaufen. Lahnstr. 9, Vorderhaus rechts.

Kobold-Staubsauger, neuw., f. 170 Mk. zu verkauf. Brühl, Blücherstr. Nr. 44, Hth.

Mal-Buntstoller, pr. Qual., neuw., 15-teilig, Spiegelgroßformat m. Gestehen, Schirm 8.—, Verdunk.-Rollos 2.—, Privat zu verk. Taunusstr. 40, 1.

Gute Kuh, Mitte April kalbend, zu verkaufen. Heinrich Dietenbach, Nordenstadt, Junkernstraße 3.

Ferkel u. Läufer-schweine zu 40 b. 60 kg, sowie trächtige Zuchtsauen, Ferkel, Läufer, Sauen und Eierhühnen abzug. Anfr. an Fritz Müller, Lindenhof 68.

3 Läuferschweine zu verkauf. Karl Herr, Mainzerstraße 17.

Hund, klein, lang zu kaufen gesucht. Hellmundstraße 13, Eth. 1.

Dampfsäge, kleiner Ausf. zu kauf. ges. Bodel, Mainzer Straße 50.

Unterricht

Schreibmaschinen- und Kurzschriftkurse. Sundermann, Kaiser-Friedrich-Ring 6, Reinhardt, Grabenstraße 2, 2. St. Kernpr. 22035. Geschäftszeit von 2 bis 7 Uhr.

Sa. Italiener sucht Sprachenaustausch. Campanella, Kranzplatz 4/6, Telefon 50241.

Verschiedenes

Pflegestelle, gut und sauber, für 1½jähr. Mädel sof. gesucht. Ang. Nr. 19. 2. r.

Jugendmusikschule. Der Musikunterricht der Jugendmusikschule wird am Mittwoch, dem 18. März und am Donnerstag, dem 19. März in der Boiselaschule fortgesetzt. Der übrige Unterricht hat bereits begonnen. Aufklunden: Dienstags und donnerstags von 16—18 Uhr in d. Oranienschule. Anmeldungen: Jeden Tag, außer samstags, von 9—17 Uhr, bei der Gebietsführung der Hitler-Jugend, Herbert-Norkus-Straße 39, Telefon 265 41.

Gummerben (Eiche) m. Tisch u. Platt 50 M., Wandtisch m. Aufsatzlampe, tiefl., 25 M., A.-Sitter 25 M., Kinder-Damen-Stiefel (Gr. 38), neuw., 20 Mk., Betten aufr. auterbaut, Kissen u. 15 b. 40 Mk. aufr. leid. Satontischdecke 30 Mk. sofort zu kaufen. Ohr. Ruf 24 Tl.

Sofa, altes, für 25 Mk. zu verkaufen. Lahnstr. 9, Vorderhaus rechts.

Kobold-Staubsauger, neuw., f. 170 Mk. zu verkauf. Brühl, Blücherstr. Nr. 44, Hth.

Mal-Buntstoller, pr. Qual., neuw., 15-teilig, Spiegelgroßformat m. Gestehen, Schirm 8.—, Verdunk.-Rollos 2.—, Privat zu verk. Taunusstr. 40, 1.

Tiermarkt

Gute Kuh, Mitte April kalbend, zu verkaufen. Heinrich Dietenbach, Nordenstadt, Junkernstraße 3.

Ferkel u. Läufer-schweine zu 40 b. 60 kg, sowie trächtige Zuchtsauen, Ferkel, Läufer und Eierhühnen abzug. Anfr. an Fritz Müller, Lindenhof 68.

3 Läuferschweine zu verkauf. Karl Herr, Mainzerstraße 17.

Hund, klein, lang zu kaufen gesucht. Hellmundstraße 13, Eth. 1.

Dampfsäge, kleiner Ausf. zu kauf. ges. Bodel, Mainzer Straße 50.

Unterricht

Schreibmaschinen- und Kurzschriftkurse. Sundermann, Kaiser-Friedrich-Ring 6, Reinhardt, Grabenstraße 2, 2. St. Kernpr. 22035. Geschäftszeit von 2 bis 7 Uhr.

Sa. Italiener sucht Sprachenaustausch. Campanella, Kranzplatz 4/6, Telefon 50241.

Verschiedenes

Pflegestelle, gut und sauber, für 1½jähr. Mädel sof. gesucht. Ang. Nr. 19. 2. r.

Jugendmusikschule. Der Musikunterricht der Jugendmusikschule wird am Mittwoch, dem 18. März und am Donnerstag, dem 19. März in der Boiselaschule fortgesetzt. Der übrige Unterricht hat bereits begonnen. Aufklunden: Dienstags und donnerstags von 16—18 Uhr in d. Oranienschule. Anmeldungen: Jeden Tag, außer samstags, von 9—17 Uhr, bei der Gebietsführung der Hitler-Jugend, Herbert-Norkus-Straße 39, Telefon 265 41.

Wiesbadener Nachrichten

Vizeadmiral Albert Hopman zum Gedächtnis

Der verdienstvolle Offizier war gebürtiger Wiesbadener

Am 14. März hat unerwartet ein sanfter Tod das reiche Leben eines der verdienstvollsten Offiziere der alten Kriegsmarine, des Vizeadmirals Hopman, in fast vollendetem 76. Lebensjahr beendet. Von Wiesbaden, wo sein Vater Landgerichtspräsident war, trat der 19jährige Abiturient im April 1884 in die kaiserliche Marine ein. Fleiß und vielseitige Begabung ließen ihn rasch zum Fahrgang-Ersten aufrücken. Nach dem üblichen Ausbildungsgang auf den Segelschulschiffen „Niobe" und „Moltke" und auf der Marineschule war er von 1888 bis 1895 an Bord kommandiert, zunächst bei der von Tirpitz geschaffenen Torpedobootswaffe, dann auf dem ersten modernen Kreuzer „Irene", den Prinz Heinrich im Mittelmeer führte, auf „Hyäne" in Westafrika, dem Schulschiff „Stein" und schließlich auf der „Loreley" im Orient.

An diesem Kommando war man auf den jungen begabten Offizier aufmerksam geworden, der von nun an fast nur in hervorragenden Kommandos Verwendung fand. Ins Oberkommando der Marine berufen, wirkte Hopman in der Admiralitätsabteilung dieser militärischen Zentralbehörde. Es folgte die Kommandierung zur Marineakademie in der Zeit der Vorerwähnten, ein Kommando auf dem mit den drei Schwesterschiffen nach Ostasien entsandten Linienschiff „Brandenburg". In der Heimat schloß sich ein Kommando zum Admiralstab an, wo Hopman das Russendezernat erhielt. Daher nahm er am russisch-japanischen Krieg auf der russischen Seite als Beobachter teil. Als der Fall von Port Arthur herannahte, verließ Hopman befehlsgemäß auf einer Dschunke die Festung, geriet vorübergehend in japanische Gewalt, wurde aber in kurzer Zeit freigelassen und kehrte mit reichen Kriegserfahrungen heim.

In einem nun folgenden dreijährigen Kommando als Admiralstabsoffizier der Hochseeflotte unter den Großadmiralen v. Köster und Prinz Heinrich konnte Hopman seine Kenntnisse in den wichtigen Entwicklungsjahren unserer Flottenstärke maßgebend zur Geltung bringen. Dann folgten von 1908 bis 1911 drei Jahre als Kommandant des Kleinen Kreuzers „Bremen" in Westindien und des Großkampfschiffes „Rheinland". Die folgenden 3½ Jahre war Hopman als Chef der Zentralabteilung des Reichsmarineamtes der engste Mitarbeiter des Großadmirals v. Tirpitz, den er auch bei Kriegsausbruch in das Große Hauptquartier begleitete. Im weiteren Verlauf des Weltkrieges führte Hopman die Aufklärungsstreitkräfte der Ostsee, war Chef der Operationsabteilung des Admiralstabes und vorübergehend in der Türkei und in den Küstengebieten des Schwarzen Meeres als Marinebefehlshaber tätig. Am 9. März 1920 schied der verdienstvolle Offizier als Vizeadmiral nach 36jähriger Dienstzeit aus der Kriegsmarine aus.

Auch als Schriftsteller ist Admiral Hopman hervorgetreten und hat seine vielseitigen Erlebnisse und wertvollen Erfahrungen in zwei viel gelesenen Büchern niedergelegt. Hochgeachtet von allen, die ihn kannten, verehrt und geliebt von seinen Leuten, ist er dahingegangen nach einem ungemein erfolgreichen, glänzenden Berufsleben, das die verdiente Anerkennung fand. Ein gutes, ehrendes Gedenken ist ihm bei Kameraden und Untergebenen sicher.

Vizeadmiral Pfeiffer.

Wir gedenken verdienter Wiesbadener

18. März 1867: Heinrich Hellm. Freiherr v. Hadeln

Der herzoglich nassauische Generalleutnant der Artillerie, der von seinem Fürsten zum Wirklichen Geheimen Rat und Kammerherrn ernannt wurde, sollte ursprünglich Förster werden. Am 22. Juli 1796 zu Landau in Waldeck geboren, begegnete er in jungen Jahren in einem Forsthause seiner Heimat Hoffmann von Fallersleben. Mit sechzehn auf der Artillerieschule des Königs Jerôme von Westfalen, mit siebzehn Leutnant in der neugebildeten Kurfürstlich Hessischen Artillerie, mit achtzehn im Heere Napoleons und mit zwanzig Oberleutnant und Genie-Offizier im Generalstab des Herzogs von Nassau, richtete er 1819, zwei Jahre zu artilleristischen Studien nach Wien kommandiert, die Herzogliche Militärschule ein. 1820 begann er mit der Organisation der Artillerie des Herzogtums, deren Chef er durch nahezu drei Jahrzehnte war. 1827 rief er die Artillerie-Werkstätten und das Zeughaus ins Leben; wichtige konstruktive Neuerungen auf dem Gebiet dieser Waffe erfand er und führte sie ein. Im Range eines Obersten nahm er 1848 am Feldzug gegen Baden teil. 1850—1854 als Chef des Kriegsdepartements auch Generalkommandant der Truppen, stellte ihn Herzog Adolf nach 50jähriger aktiver Dienstzeit mit dem Charakter als Generalleutnant zur Disposition. Seinen Ruhesitz verbrachte Freiherr v. Hadeln in unserer Stadt; hier hatte er, der auch zahlreiche diplomatische Missionen an verschiedenen Höfen ausführte, gearbeitet und geliebt. Durch ihre Straßen trug man ihn 1867 hinaus auf den Alten Friedhof an der Platter Straße. Preußisches Militär salutierte vor dem Katafalk.

— **Die Kriegerkameradschaft ehem. 88er Wiesbaden** im NS.-Reichskriegerbund beging ihre Heldengedenkfeier durch einen Appellappell, welcher stark besucht war. Nach der Begrüßung schilderte der stellv. Kameradschaftsführer Karl Kling die hohe Bedeutung des Heldengedenktages und gedachte ehrend der Gefallenen des Weltkrieges 1914/18, der Bewegung und des jetzigen Weltkrieges. Ihr Tod sei für uns die heilige Verpflichtung, uns ihrer im jetzigen Endkampf würdig zu zeigen. Am Kriegerdenkmal im Kerotal (Brigadedenkmal) wurde durch Ehrenführer Hebner ein Kranz niedergelegt.

Mittwoch: Verdunkelung von 20.37 bis 7.05 Uhr

Aus Kindern werden Kameraden

Ein Wort an die Mütter zum Tag der Verpflichtung der Jugend

Der Schritt in ein verantwortungsreiches Leben

Wenn der Tag der Verpflichtung der Jugend am Sonntag, 22. März, feierlich begangen wird, so ist es nicht nur die Jugend, der diese Feier gilt. Ganz Deutschland geht es an, wenn die Vierzehnjährigen den Schritt aus der Kindheit in einen verantwortungsvolleren Lebensabschnitt tun. Vor allem auch den Eltern dieser Buben und Mädel, die nun nicht mehr ganz Kinder sind und doch stets Kinder ihrer Eltern bleiben werden, gilt dieser Tag. Denn was in ihren Kräften stand, haben die Eltern getan, die Kinderzeit zu behüten, sorglos und froh zu gestalten, und deshalb haben sie ihren Teil an der Feier, die im Leben der Jungen eine erste Wende bezeichnet.

Mit diesem festlichen Tag beginnt die Jugend sich bereitzumachen, der vorigen Generation die Last ein wenig von den Schultern zu nehmen.

Viele treten in Lehre, Beruf oder Pflichtjahr:

der erste Schritt ist getan auf dem Weg, der einmal zur Selbständigkeit führen wird. Gerade die heutige Generation, die für die Aufbauarbeit im Innern, für den Krieg und für die unabsehbaren Aufgaben nach dem Siege alle Kräfte anspannen muß, begrüßt diese jungen Reserven der Zukunft mit freudiger Genugtuung. Hier kommen sie, die weiterführten werden, was mit soviel Hingabe, mit so mancherlei Opfer begonnen worden ist.

Das Wort Verpflichtung hat einen ernsten mahnenden Klang. Alle, die bisher Kinder waren, sollen in den kommenden Jahren aus dem Kindergehorsam zu einer neuen Art des Gehorsams heranreifen; willig sollen sie sich einordnen aus eigener Erkenntnis des höheren Zweckes, aus der wahre Freiheit erwächst. Es werden nicht immer leichte Jahre sein; die eigene körperliche und seelische Entwicklung fordert viele Gedanken und Kräfte des Jugendlichen. Gerade deshalb soll und darf er nie vergessen, daß er

Glied einer großen Gemeinschaft

ist. Gerade deshalb soll er Gedanken und Kräfte für diese Gemeinschaft noch bereit haben.

Weil aber mit dem Tag der Verpflichtung das Bewußtsein zur Verantwortung und die Vorbereitung auf eine aufgabenreiche Zukunft eingeleitet wird, weil diese Jugend auf die Schultern nehmen soll, was die heutige Generation noch auf den ihren trägt, darum sollen auch die Eltern in ihren Kindern an diesem Tag die Zukunft grüßen. Auch den Eltern muß die Wichtigkeit des Abschnittes so klar sein, wie sie den Neuverpflichteten während der vorbereitenden Heimabende und durch die gemeinschaftliche Feier klargemacht wird. Soll eine unvergeßliche Erinnerung bleiben, sollen sich Vorsätze und guter Wille lebendig halten, so muß dieser Tag auch im Elternhaus aus dem Alltäglichen herausgehoben werden.

Der Mutter als dem Mittelpunkt der Familie fällt diese Aufgabe vor allem zu, um so mehr, als viele Väter an der Front stehen. Gewiß, es gibt heute in Deutschland wenig Mütter, die überflüssige Muße für festliche Vorbereitungen haben. Was trotz aller Beanspruchung ermöglicht wird, ist um so mehr Geschenk und Ehrung. Es läßt sich vieles scheinbar Unmögliche verwirklichen, wenn man nur rechtzeitig anfängt vorzusorgen. Das gilt für das festliche Essen, heimlich und allmählich zusammengespart, genau so wie die Muße zum Feiern; auch die wird man sich in den allermeisten Fällen durch vorausschauende Arbeitseinteilung oder durch rechtzeitiges Beschaffen von Vertretung sichern können. Mütter haben immer bewiesen, daß Liebe eine Wunderkraft ist. Sie werden der Tochter oder dem Sohn auch diesen Tag vollends zum Ehrentag machen.

Zur Feier sind die äußeren Dinge nicht einmal das Wichtigste, so erfreulich ein guter Schmaus, hübsche Geschenke und die neue Uniform auch sind. Schon diese Uniform aber — falls sie sich im Krieg rechtzeitig beschaffen läßt — ist mehr als äußeres Festgewand. Sie ist

Symbol neuer Pflichten

und einer neuen Lebensstufe. Wenn die Eltern spüren lassen, daß auch zu Hause eine neue Stufe von Kameradschaftlichkeit selbstverständlich ist, wenn Leistung für die Gemeinschaft, Verantwortungsbewußtsein und Disziplin wachsen, so tun sie viel, um dem Kind den Lebensabschnitt eindringlich zu machen. Für Mütter ist diese Haltung manchmal nicht leicht, weil sie sich so jungen von dem Kind trennen, wie es war, als es noch von ihnen abhing, auf ihre Hilfe und Führung völlig angewiesen.

Jugend, die etwas taugt, wird aber um so eher Vertrauen rechtfertigen, je bereitwilliger es ihr geschenkt wird, je mehr man ihr Eigengefühl anfeuert. Selten wird erweiterte Selbstverantwortlichkeit — im rechten Maß und zu rechter Zeit verliehen — mißbraucht werden. Nichts gibt dem jungen Menschen soviel Bindung an die elterlichen Kameraden und soviel innere Haltung wie die Teilnahme an deren Interessen, Sorgen und Überlegungen. Gerade heute, da Mütter und Väter an der totalen Front ihre Dienste zu leisten haben, müssen sie sich für diese ihre heranwachsenden Kameraden und Freunde hie und da Zeit nehmen. Sonst läuft der Alltag über alles hin. Keiner denkt daran, wie sehr der andere Freundschaft und Kameradschaft bestätigt fühlen muß, und so lockert sich die innere Bindung. Am Tag der Verpflichtung vor allem sollte man seinem Kind schenken, was heute kostbarer ist als Geld: nämlich Zeit.

Doch auch das Geld läßt sich in ein Symbol des Vertrauens wandeln; etwa in der Form eines Sparbuches. Es braucht nicht gleich ein Vermögen zu sein, aber vielleicht kann das Taschengeld so erhöht, vom Lehrlings- oder Arbeitslohn so viel zur Selbstverwaltung abgezweigt werden, daß bei ernstlicher Sparsamkeit dem glücklichen Sparbuchbesitzer selbst die Möglichkeit bleibt, mitzuwirken am Wachsen seines Schatzes. Wieviel Träume, Wünsche, Pläne werden lebendig bei dem Gedanken: „In einigen Jahren darfst du das Geld nach eigener Entscheidung verwenden."

Die Vierzehnjährigen wachsen in eine neue Zeit hinein,

die auch von ihnen noch viel verlangen wird. Besser haben sie es dennoch als manche früheren Jahrgänge, die als wahrscheinliches Schicksal die Arbeitslosigkeit vor sich sahen. Die Jugend von heute weiß sich getragen von Staat und Gemeinschaft. Doch das allein weckt noch nicht alle ihre Kräfte. Irgendwo muß jeder Suchende, werdende junge Mensch sich ganz persönlich verstanden fühlen, muß er Vertrauen und Liebe spüren. Der Tag der Verpflichtung zeigt daher nicht nur der Jugend neue Pflicht, er verpflichtet auch alle Erwachsenen, ihr Bestes zu tun, um diese Jugend in der Pflichterfüllung zu unterstützen. Er ruft vor allem die Eltern auf, sich ihren eigenen jungen Kameraden verbunden zu fühlen, auch wenn sie nun die Schwelle der Kindheit überschreiten.

D. H.

Schulentlassung für die Volksschulen am 21. März

Um zu verhindern, daß bei der ersten Verpflichtungsfeier der Jugend, die am 22. März stattfindet, der Charakter der Feier, die zugleich den Abschluß eines Lebensabschnitts darstellt, beeinträchtigt wird, hat der Reichserziehungsminister angeordnet, daß an den Volksschulen die Kinder, die ihrer Volksschulpflicht Genüge geleistet haben, am 21. März entlassen werden.

Wer haftet für die Wohnung?

Die Schlüsselabgabe während der Reise

Wenn jemand aus diesen oder jenen Gründen verreisen muß, entsteht im Hinblick auf die notwendigen Luftschutzmaßnahmen die Frage der Übergabe der Wohnungsschlüssel an den Luftschutzwart. In der „Sirene" wird die häufig auftauchende Frage behandelt, wer den Schaden ersetzt, der infolge einer solchen Schlüsselabgabe in der Wohnung z. B. dadurch entsteht, daß etwas abhanden kommt. Wird es während des Fliegeralarms notwendig, die verlassene Wohnung zu betreten und ereignet sich bei dieser Gelegenheit ein Diebstahl oder eine Sachbeschädigung, dann hat der Geschädigte nach der Kriegssachschädenverordnung einen Entschädigungsanspruch an das Reich. Liegen die Voraussetzungen dieser Verordnung nicht vor, dann kann der Geschädigte sich nur an diejenigen halten, die ihm auf Grund des Bürgerlichen Gesetzbuches zum Schadenersatz verpflichtet sind, also an den Täter, wenn er ihn ausfindig machen kann, oder an den Verwahrer der Wohnungsschlüssel, der deren mißbräuchliche Benutzung durch eigenes Verschulden ermöglicht hat. Wenn also jemand seine Wohnungsschlüssel vor der Abreise abgeben will, was aus Erfahrungsgründen sehr zweckmäßig ist, so tut er gut, den Empfänger darauf hinzuweisen, daß er mit den Schlüsseln sehr sorgfältig umgehen solle. Am besten ist es, die Schlüssel im verschlossenen Briefumschlag abzugeben, damit sie tatsächlich nur im Ernstfall benutzt werden.

— **Fristablauf bei der Anmeldung von Kriegsschäden.** Die nach der Kriegssachschädenverordnung des Beschädigtenbereichs in Frankreich vom 21. Februar 1941 festgesetzte Frist zur Anmeldung aller Kriegsschäden, die vor dem 1. April 1941 im besetzten französischen Gebiet durch unmittelbare Kriegseinwirkung entstanden sind, läuft mit dem 31. März 1942 ab. Reichs- und Volksdeutsche, die geschädigt sind und die bisher einen entsprechenden Antrag noch nicht gestellt haben, können daher noch bis zu diesem Zeitpunkt beim Militärbefehlshaber in Frankreich den Antrag auf Entschädigung einreichen. Nur bei unverschuldeter Fristversäumnis kann auch nach diesem Zeitpunkt Nachsicht geübt werden. — Die nach dem 1. April 1941 im besetzten Gebiet Frankreichs entstandenen Kriegsschäden sind dagegen vorläufig an keine Anmeldefrist gebunden. Es empfiehlt sich jedoch, auch diese Schäden nach Feststellung ihrer Höhe unverzüglich beim Militärbefehlshaber in Frankreich anzumelden.

— **Vor 1940 ausgestellte Pässe werden ungültig.** Deutsche Pässe, die bis zum Ende des Jahres 1939 ausgestellt worden sind, werden mit Ablauf des 31. März 1942 ungültig. Personen, die in nächster Zeit ins Ausland fahren müssen, bemühen sich zweckmäßig baldigst um Ausstellung eines neuen Reisepasses, da sie sonst Gefahr laufen, den Paß vor Antritt der Reise nicht mehr rechtzeitig zu erlangen. Den übrigen Personen wird dringend geraten, sich eine Kennkarte ausstellen zu lassen.

— **Bei den Lehrabschlußprüfungen der DAF.** stehen erhöhten Anforderungen gute Leistungen gegenüber. Bei der Gehilfenpflichtprüfung für Rechtsanwalts- und Notariatslehrlinge konnten von den 22 Teilnehmern und Teilnehmerinnen drei wegen sehr guter Leistungen im schriftlichen Teil von der mündlichen Prüfung befreit werden. Drei Prüflingen wurde der Gehilfenbrief nicht ausgehändigt. Ferner fand eine Lehrabschlußprüfung der Vermessungstechnikerlehrlinge und Vermessungszeichnerlehrlinge statt. Hier wurde an die Bewertung der Leistungen ein etwas höherer Maßstab angelegt als im Vorjahre. Die Aufgaben waren reichenheitlich festgelegt. Zwei Prüflinge lagen mit ihren Leistungen über dem Durchschnitt, während drei Teilnehmern das Prüfungszeugnis nicht ausgehändigt werden konnte.

Nach dreißig Jahren

Gespräch mit Generalmusikdirektor Carl Schuricht

Ungewöhnlich sind Arbeitskraft und Erfolg des jetzt 60jährigen, in der ersten Linie der europäischen Dirigenten stehenden Carl Schuricht. Gerade eben, da ich ihn besuchte, arbeitet er an einer Neufassung des Schumannschen Oratoriums „Faust", das in Rom aufgeführt werden soll, und ich bestaune die sorgfältige Filigranarbeit an dieser und anderen Partituren. Ein Blick in einen vor ihm liegenden Arbeitsplan für einige Wochen nennt die Reiserouten: Wiesbaden, Florenz, Stockholm, Mailand (Scala), Berlin (Philharmoniker), Wiesbaden, Mailand, Wiesbaden, Berlin, Kopenhagen, Budapest, Wien (Philharmoniker), Heidelberg, Den Haag, Neapel, Turin und Utrecht. Der Eingeweihte weiß, was das an Proben und Nervenkraft bedeutet, zumal es sich bei Berlin, Wien, Scheveningen, Amsterdam (Konzert Gebouw), Mailand um Konzertserien handelt. Gleichzeitig aber hat er seit dreißig Jahren als Generalmusikdirektor den Ruf Wiesbadens als Musikstadt so weltbekannt gemacht, wie der Ruf seiner Bäder und Schönheit ist.

Als unter 178 Bewerbern der damals Dreißigjährige vom Rühlschen Oratorien-Verein, Frankfurt a. M., nach Wiesbaden berufen wurde, hatte er von der Pike auf gedient. Er war in Danzig unter den Orgelpfeifen der väterlichen Werkstatt und unter dem Klavierunterricht und den Gesangsstunden der musikalischen und lebensfrohen Mutter aufgewachsen. Dieses doppelte Erbe schaffte sich durch, mühsam und unter den typischen Opfern aller genialen Begabungen, denn nicht nur Armut nach dem Tode des Vaters waren die Widerstände. Drinnen, so erzählt mir Schuricht, waren noch größere Kämpfe. Noch zeichnete sich nicht deutlich ab, wohin der Weg ging. Die Bühne lockte, der schöpferische Drang ging nach Komponieren. Otto Dorn, der Wiesbadener Freund, der Berliner Lehrer in Klavier Rudorff, Engelbert Humperdinck, Henry Marteau, Leipzig, und Max Reger wiesen auf die Komposition. Aber immer: jeder genialen Begabung wächst ihr Feld zu, und was werden muß, wird. Wie Schuricht durch innere Führung („Glück" nennen es die Menschen) zu den vorgenannten Männern in Freundschaft geriet, ja drängte ihn nun das Leben eindeutig die Klarheit auf: Das Dirigieren wurde sein Lebensberuf. Da ihm die Fähigkeit als Chordirigent nach als Sondergabe beschert war, hat er sich — eine Seltenheit unter den Berühmtheiten — als Orchester- wie Chorerzieher allerersten Ranges erwiesen.

Wie er so vor mir sitzt mit den klaren, warmen und doch scharfen Augen und den markanten Zügen, weiß ich auch, daß dies alles Gepräge seiner Dirigentenpersönlichkeit ist. Er ist der Architektoniker unter ihnen, er zeigt objektiv den strahlenden Aufbau, bewunderungswürdig ist die Art, wie er die Konturen führt, ebenso schlanke Linien wie große Flächen, seine Verästelungen aber auch Sturm und Gewalt vor uns hinzaubert. Er trifft jeweils die charakteristische Farbenwelt und hat feinen Geschmack in der Auswahl seiner Programme. Seine Darstellungskraft ist unbegrenzt, seine schöpferische Phantasie vermag sich mit den verschiedensten Persönlichkeiten zu identifizieren. Er kann Mozart zur Vollkommenheit ausklingen, für Bruckner wurde er im In- und Auslande Bahnbrecher, die Wiener Kunstbetrachtung schreibt von ihm, er dirigiere Debussy farbiger als Toscanini, und mir selbst sagten nach dem letzten Wiesbadener Zykluskonzert Finnländer, er habe die „Finnlandia" von Sibelius ausdrucksstärker gedacht, als der Komponist selber. Die neuen Italiener liegen ihm, wie die modernsten Spanier. Darum dirigierte er vor einiger Zeit auch das deutsch-spanische Musikfest in Bad Elster.

Man sagt, ein Mensch sei so viel mal Mensch, als er Sprachen spreche. Die Sprachenbegabung Schurichts (Portugiesisch, Spanisch, Französisch, Englisch, Italienisch, Holländisch) an einem internationalen Badeort wuchs auch hier in geheimer Führung der inneren Berufung entgegen. Als nach und nach der Ruf kam, in den Hauptstädten der alten und neuen Welt ans Pult zu treten, Oslo, Stockholm, Paris, Athen und wie sie alle heißen, da folgte er dem Ruf zugleich als deutsche Mission. Er hat mir früher schon einmal erzählt, wie zielbewußt und hartnäckig er Bruckner in Holland durchgesetzt habe. „Ich habe Sie bewundert" sage ich ihm, „wie flüssig und schön Sie Marinuzzi und das Scala-Orchester und früher Molinari und das Augusteo von Rom in italienischer Sprache begrüßt haben." „Ja", erwiderte mir Schuricht, „aber eigentlich habe ich das alles nicht gelernt, um zu begrüßen, sondern um in Italien Vorträge über Bruckner halten zu können, wie ich es schon in Rom, Mailand, Genua, Turin und Florenz wiederholt getan. Auch in Italien setzte ich — es ist ein Wagnis — Bruckner immer mehr durch. In der Scala und in Turin wurde die 7. und 9. ein durchschlagender Erfolg."

Da fällt mir ein, welch ein Genuß es immer war, wenn Schuricht vor einem neuen Werk im Wiesbadener Kurhaus einführende Worte sprach. Der Redner Schuricht ist zugleich wie sein Dirigieren. Und dieses ist wie er selbst: abgeklärt, ohne Aufsehen, die kleinste Geste beredt, Ruhe und Intensität zugleich.

Dr. Heinrich Reichert

* **Professor Wilhelm Kempff** wird im letzten Konzert des Vereins der Künstler und Kunstfreunde am Sonntag, 22. März, zum Vortrag bringen: Bach, fünf Präludien und Fugen sowie Vorspiel für Ratswahlkantate; Beethoven, Sonate op. 109; Mozart, zwei Fantasien; Schubert, Sonate a-moll op. 42.

* **Professor Hoffmann mit der Ausrichtung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 betraut.** Der Führer hat wie auch in früheren Jahren Professor Heinrich Hoffmann mit der Ausrichtung der Großen Deutschen Kunstausstellung 1942 im Haus der Deutschen Kunst beauftragt.

* **Schonan hat wieder sechs Zeitungen.** Unter der Regie der japanischen Armee erscheinen jetzt in Schonan sechs Tageszeitungen, deren Einrichtungen sofort nach dem Einmarsch übernommen wurden. Sämtliche Blätter erhielten neue Namen. Die stärkste Auflage mit zehntausend Stück hat die chinesisch-sprachige „Schonan Jipao". In englischer Sprache erscheint die „Schonan Times". Außerdem werden je zwei Blätter in malaiischen und indischen Dialekten herausgegeben. Für die japanischen Frontsoldaten werden in Schonan gedruckte Frontblätter herausgegeben, aus denen sich später die örtliche japanische Presse entwickeln soll.

Ode

Von Josef Weinheber

Nicht vom Brote allein, es
lebt vom Traume der Mensch. Es ist
Traum das Unsre, und härter
als die Tat, die ihm willig nachfolgt.

Unter Völkern gewahrt zu
kämpfen, tapferes Volk, bewahr
immer einer den Traum, und
einer halte die Flamm lebendig!

Daß die späten Aonc
uns noch finden und götterfroh
und gelegnet und reicher
in der Liebe der Nachgebornen.

Heilig dunkende Kunst, du
schöne Seele des Vaterlands!
Dich zu haben, ist viel. Du
deutzt im Ausgang das Haupt dem Sänger.

Die vorstehende Ode veröffentlichen wir mit Genehmigung des Verlags Albert Langen/Georg Müller in München.

Bedeutende Verbesserungen in der Unfallversicherung

Ausdehnung der Unfallversicherung auf alle Gefolgschaftsmitglieder

Aufhebung von Notverordnungen

Die Reichsregierung hat soeben das sechste Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung verabschiedet. In diesem mit Wirkung vom 1. Januar 1942 in Kraft getretenen sozialpolitisch bedeutungsvollen Gesetz wird der Schutz der Unfallversicherung auf alle Gefolgschaftsmitglieder ausgedehnt und die Rentenberechnung wesentlich vereinfacht und verbessert. Ferner werden die letzten Rentenkürzungen aus der Zeit der Notverordnungen aufgehoben, Härten beseitigt, die sich aus unverschuldeter Arbeitseinschränkung früherer Jahre ergeben haben, und schließlich veraltete Vorschriften an die jetzigen Bedürfnisse der Praxis angepaßt.

Das Gesetz läßt allen Gefolgschaftsmitgliedern den Schutz der Unfallversicherung zuteil werden und vollendet damit die Entwicklung dieses Versicherungszweiges. Während sich die gewerbliche Unfallversicherung ursprünglich nur auf besondere gefährliche Betriebe erstreckte, war die Zahl dieser der Unfallversicherungspflicht unterliegenden Betriebe im Laufe der Jahre immer größer geworden. Gleichwohl ergaben sich im Versicherungsschutz immer noch Lücken, die mit nationalsozialistischem Denken unvereinbar sind, denn der durch einen Arbeitsunfall Verletzte und die Hinterbliebenen eines tödlich verunglückten Arbeiters sind der gleichen Not ausgesetzt, wenn der Unfall in einem gefährlichen oder wenn er in einem weniger gefährlichen und bisher nicht versicherten Betriebe sich ereignet hat. Diese Lücken sind nunmehr geschlossen worden. Gegen Arbeitsunfall sind künftig alle auf Grund eines Arbeits-, Dienst- oder Lehrverhältnisses Beschäftigten versichert, so daß z. B. alle kaufmännischen Angestellten und sämtliche Hausangestellte und Hausgehilfinnen bei ihrer beruflichen Arbeit und auf dem Wege nach und von der Arbeits- und Ausbildungsstätte des Schutzes der Unfallversicherung teilhaftig werden. Mit dieser Regelung ist die frühere Betriebsversicherung in eine alle Gefolgschaftsmitglieder umfassende Personenversicherung umgewandelt und damit der Versicherungsschutz nicht nur wesentlich ausgedehnt, sondern gleichzeitig die Rechtsanwendung außerordentlich vereinfacht worden. Hierbei sei darauf hingewiesen, daß in organisatorischer Hinsicht das System der Berufsgenossenschaften und die Zugehörigkeit der einzelnen Betriebe zu Berufsgenossenschaften grundsätzlich unberührt bleibt.

Vereinfachte und verbesserte Rentenberechnung

Eine einfache und vor allem gerechte Rentenberechnung gewährleisten die neuen Vorschriften über die Festsetzung des Jahresarbeitsverdienstes, die bisher nicht nur sehr vielgestaltig und unübersichtlich waren, sondern in der praktischen Anwendung vor allem bei den derzeitigen Verhältnissen zu erheblichen Schwierigkeiten führten. Nunmehr gilt grundsätzlich als Jahresarbeitsverdienst der von dem Verletzten während des letzten Jahres vor dem Unfall bezogene Arbeitsentgelt. Um Härten zu vermeiden, ist, sofern dies für den Verletzten günstiger ist, der Rentenberechnung das 300fache des durchschnittlichen Verdienstes für den vollen Arbeitstag in dem Unternehmen zugrundezulegen, in dem der Verletzte den Unfall erlitten hat, und mindestens das 300fache des Ortslohnes für Erwachsene. Verletzte, die ihren Lebensunterhalt hauptsächlich aus einer anderen Tätigkeit gewinnen, erhalten im Falle eines Unfalles bei einer außer- oder nebenberuflichen Beschäftigung oder einem sonstigen besonderen Einsatz eine nach ihrem Erwerbseinkommen berechnete Rente. Von besonderer Bedeutung ist die neue Vorschrift, daß dann, wenn die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes im Einzelfall nicht durchführbar ist oder zu Härten führt, der Jahresarbeitsverdienst nach billigem Ermessen festzusetzen ist. Mit dieser Vorschrift ist u. a. sichergestellt, daß jeder, der z. B. vorübergehend in einem Unternehmen tätig ist, um einem Betriebsangehörigen einen bezahlten Urlaub zu verschaffen oder als Erntehelfer oder sonst vorübergehend in der Landwirtschaft eingesetzt ist, bei einem Arbeitsunfall eine Rente erhält, die seine Fähigkeiten, seine Ausbildung und seine gesamte Lebensstellung berücksichtigt. Die Verbesserung der Unfallrenten in der landwirtschaftlichen Unfallversicherung, die in dem Gesetz selbst noch nicht erfolgen konnte, ist in Vorbereitung.

Bei Unfällen, die sich seit dem 1. Januar 1929 und in den nachfolgenden Krisenjahren ereignet haben, war es keine Seltenheit, daß infolge von Kurzarbeit und Feierschichten der Rentenberechnung nur eine außerordentlich geringe Zahl von Arbeitstagen zugrunde gelegt werden konnte. Es wäre unbillig, wenn ein Verletzter, der sich ohne sein Verschulden mit Kurzarbeit begnügen mußte, für die ganze Dauer des Rentenbezuges auch nach dem wirtschaftlichen Wiederaufstieg unter den damaligen Verhältnissen leiden müßte. Das Gesetz bestimmt deshalb ganz allgemein, daß derartige Renten mit Wirkung vom 1. Januar 1942 zu erhöhen sind, und zwar derart, daß die Zahl der Arbeitstage im Jahr auf mindestens 250 und bei Saisonarbeitern auf mindestens 240 festzusetzen ist.

Eine weitere Rentenerhöhung sieht das Gesetz bei den Renten für Unfälle aus der Zeit bis zum 31. Dezember 1932 vor. Nach dem bisher noch bestehenden Recht der Notverordnungen waren nämlich die Renten für Unfälle aus der Zeit vom 1. Juli 1927 bis zum 31. Dezember 1931 um 15 %, und die Renten für die Unfälle in den vorausgegangenen Jahren sowie im Jahre 1932 um 7½ % zu mindern. Diese Regelung ist nunmehr als unzeitgemäß aufgehoben worden. Die neuen Leistungen werden vom 1. April 1942 ab, und zwar rückwirkend vom 1. Januar 1942 ausgezahlt.

Verwaltungsvereinfachung

Von den Verwaltungsvereinfachungen sei hier nur eine insbesondere der Entlastung der Unternehmer und Polizeibehörden dienende Vorschrift erwähnt. Nach bisherigem Recht mußte bei jedem Unfall auch eine Unfallanzeige an die Ortspolizeibehörden gesandt werden. Dies ist nunmehr nur noch bei einem tödlichen Unfall erforderlich, damit die Polizeibehörde in der Lage ist, die notwendigen Ermittlungen anzustellen.

Mit dem sechsten Änderungsgesetz, das noch durch Durchführungsverordnungen und Ausführungserlasse ergänzt werden wird, hat die Reichsregierung mitten im Kriege die bestehende Unfallversicherung nach großzügigen Gesichtspunkten ausgebaut. Sie hat damit erneut zum Ausdruck gebracht, daß die Arbeitskraft des deutschen Volkes das höchste Gut und daß die Versorgung der Arbeitsopfer zu den vornehmsten Aufgaben des nationalsozialistischen Reiches gehört.

Vom „elektrischen Dämon" zum „Todespfeil"

„Varieté der Nationen" in der „Scala"

Ein abwechslungsreiches Programm, ohne eine schwache Stelle, bietet die Direktion Hammelbacher in der zweiten Märzhälfte den vielen Wiesbadener Freunden bester Varietekunst. Diesmal steht das Programm des „Scala-Varietés" ganz im Zeichen der internationalen Artistik. Welcher Darbietung dieses „Varietés der Nationen" sollen wir den Preis zuerkennen? Jede ist in ihrer Art als vorzügliche Leistung zu werten. Legen wir daher unserer Besprechung des geographische ABC zugrunde. Da kommt als erstes Land Dänemark, das durch eine wahre Sensation des Varietés vertreten ist: „Kenneth, der elektrische Dämon" nennt sich eine Darbietung, die beim Publikum mit Recht größte Bewunderung hervorruft. Hier betätigt sich ein Mann als Träger elektrischer Kräfte, die durch seinen Körper strömen und es ihm gestatten, Experimente vorzuführen, die an das Wunderbare grenzen, etwa, wenn an seiner Zunge eine Glühbirne oder eine Neonröhre, die er in den Händen hält, zum leuchten gebracht werden. Seine beiden Partnerinnen assistieren ihm bei diesen schwierigen Demonstrationen aufs beste, die eine durch Erklärung der einzelnen Experimente, während die andere selbst als Medium auftritt und im Trancezustand ebenfalls ihren Körper der Übertragung hoher Stromkräfte dienstbar macht. Eine atemberaubende Darbietung. Als zweites Land folgt China: die Maria Chy Comp. bietet einen hervorragenden chinesischen Kombinationsakt, wobei sich auch vor allem die jugendlichen Mitglieder der Truppe als Artisten besten Formates entpuppen, wie überhaupt die drei Chinesenkinder „Tientsin" ausgezeichnete Körperbeherrschung in ihren akrobatischen Tänzen beweisen. Asien ist ebenfalls mit einer artistischen Sensation vertreten: die „2 Taini" arbeiten unter der Decke des Theaterbaues und ihre Luftattraktion des Todespfeiles ist sensationell. Aus der Schweiz erneuern wir unsere Bekanntschaft mit Gus Erpap, der als Papierzerreißer einmalig in seiner Art ist und nicht nur durch seine Fingerfertigkeit sondern auch durch seine charmante Art das Publikum gefangen nimmt. Spanien hat „Mum und Mumbo" entsandt. Hinter dieser „Firma" steckt mehr als man im ersten Augenblick vermutet. Mum entpuppt sich als ein Maltkünstler, der auf seiner Staffelei gleich zwei Motive in Arbeit hat und diese in kürzester Zeit in Öl ausführt, wobei ihm seine Partnerin quicklebendig assistiert. Ungarn ist in drei Programmpunkten vertreten: den Auftakt der von dem charmanten Fräulein Susy angekündigten Programmfolge bilden die „Geschwister Balini", deren einzigartigen Antipodenspiele neue Tricks in fesselnder Form und in exaktester Ausführung zeigen. Als Sänger, Stepper und Xylophonisten stellen sich die „3 Cariuks" vor, kleine Leute mit wirklich großem Können. Schließlich steuert Ungarn noch einen trefflichen Drahtseilakt bei, der von „Adele und Leontine" in bester Ausführung dargeboten wird. Die deutsche Artistik ist mit einer Bombennummer vertreten: Elli Corelli, die Unermüdliche, die mit ihrer Komik und grotesken Mienenspiel ihre Erlebnisse als „Putzfrau" zum besten gibt und Stürmer der Heiterkeit entfesselt. Vergessen wir nicht die rührige Kapelle Wilhelm Kaufmann, die für ihre Einleitungs- und Zwischenaktsmusiken anerkennenden Beifall verdient.

Willi Pempel.

— **Fortführung der Berufserziehungsmaßnahmen.** Nachdem eine Zeitlang Einschränkungen bei den Berufserziehungsmaßnahmen der DAF. notwendig waren, ist inzwischen in den meisten Berufserziehungsstätten der Betrieb wieder aufgenommen worden.

— **Das neueste KdF.-Monatsheft,** das wieder vorzüglichen Bildschmuck aufweist, gibt in grundsätzlichen Artikeln Aufschluß über verschiedene Arbeitsgebiete der NSG. „Kraft durch Freude". Oberstudiendirektor Philipps, Friedberg, behandelt „Das Laienspiel in der Dorfarbeit", Ortsgruppenleiter Link schreibt über „Das Dorfbuch im Krieg und der Heimatbrief" und Curt Huebner behandelt „Eine Feierstunde im Lazarett". Diesem Bericht sind Bilder beigegeben, auf denen wir die Mitglieder unseres Städtischen Kurorchesters Roke, Maier, Finl und Kitzinger sehen, die in der Lazarettbetreuung eingesetzt waren. In weiteren Artikeln des Heftes werden die Themen „Schach" und „Briefmarke" behandelt, ebenso „Der Sport im Kriege" neben Tonfilm- und Buchbesprechungen. p.

— **In diesem Jahre keine Osterreisen!** Die Reichsbahn ist der größte Helfer der Front. Bei einer Vergrößerung ihres Einsatzraumes auf das fast fünffache gegen die Vorkriegszeit hat sie außerordentlich wichtige Anforderungen der Wehrmacht zu befriedigen. Tausende von Lokomotiven und Wagen aus der Heimat mußten auf den langen auf Normalspur umgebauten Strecken des weiten russischen Raumes eingesetzt werden, um die Nachschubleistungen zu bewältigen und damit die notwendigen Voraussetzungen für den Kampf unserer Soldaten zu erfüllen. Große Abgaben an Personal und Material nach den besetzten Gebieten des Westens und Ostens und an die neu eingegliederten Gebiete erschweren naturgemäß die heimatliche Verkehrsabwicklung. Deshalb ist es Pflicht jedes Volksgenossen, in diesem Jahr jede Osterreise zu unterlassen. Er erspart sich dadurch nicht nur selbst viele Unannehmlichkeiten, sondern trägt in hohem Maße dazu bei, den Eisenbahnern ihre schwere Arbeit zu erleichtern.

— **Unfälle.** In der Schierstein er Straße verlor ein Radfahrer beim Ausweichen vor einem Fahrzeug die Gewalt über das Rad, stürzte zu Boden und erlitt einen Armbruch. — An der Sonnenberger Straße glitt eine ältere Frau aus und trug erhebliche Knieverletzungen davon.

Wiesbaden-Biebrich

Leichenländung. Die vor einigen Tagen in Oberlahnstein aus dem Rhein geborgene männliche Leiche konnte als die des seit Dezember 1941 vermißten Invaliden Heinrich Lauer aus W.-Biebrich festgestellt werden.

Wiesbaden-Kloppenheim

Das „W. T." gratuliert. Frau Pauline Schmidt Wwe. feierte am 9. März ihren 70. Geburtstag.

Aus Gau und Provinz

× **Miehlen** (Taunus), 18. März. Oberfeldwebel Karl Pfeifer von hier erhielt für hervorragende Tapferkeit bei den Kämpfen im Osten das Deutsche Kreuz in Gold. Oberfeldwebel Pfeifer hat an den Kämpfen im Westen teilgenommen und wurde mit dem EK. II. ausgezeichnet. Im Osten erhielt er das EK. I. Klasse, das Infanterie-Sturmabzeichen und nun auch das Deutsche Kreuz in Gold.

× **Niederneisen,** 18. März. Das hiesige Rathaus wurde umgebaut. Es wurden Räume für den BDM., für die Frauenschaft sowie für die Ortsgruppe der NSDAP. geschaffen.

— **Frankfurt a. M.,** 18. März. In einem Betrieb, in dem französische Kriegsgefangene beschäftigt werden, bewachten zwei weibliche Büroangestellten nicht die nötige Reserve gegenüber den Gefangenen. Sie antworteten auf ihnen übergebene Zettelpost und machten zwei Gefangenen Geschenke; die ältere ließ sich auch von einem Gefangenen küssen. Das Amtsgericht nahm zugunsten der Mädchen an, daß sie der passive Teil waren, ihr Verhalten wurde aber als eines deutschen Mädchens unwürdig bezeichnet. Die ältere Beschuldigte erhielt drei Monate, die jüngere ein Monat Gefängnis.

— **Nassau** (Lahn), 18. März. Bei Holzfällerarbeiten im Wald bei Bechtelsheim wurde der Arbeiter Wilhelm Schmidt von einem fallenden Baumstamm getötet und dabei tödlich verletzt.

— **Büdingen,** 18. März. Spätabends entstand in einem Holzhaus, das von drei Familien bewohnt wurde, Feuer, dem das Haus vollständig zum Opfer fiel. Zum Glück kamen Menschen nicht zu Schaden, dagegen ist der Sachschaden beträchtlich. Ein junger Bursche wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung, die er auch bereits eingestanden hat, verhaftet.

— **Gießen,** 18. März. Das sieben Jahre alte Söhnchen Werner des Berufsfeuerwehrmannes Zintl lief, auf der Fahrbahn hinter einem Fuhrwerk hervorkommend, vor ein Auto. Der Junge wurde überfahren und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Kusel** (Pfalz), 18. März. Der 65jährige Friedrich Reißmann von Kusel verkaufte Milch, die er durch 25 bis 50 Prozent Magermilch gestreckt hatte, als Vollmilch. Das Sondergericht, vor dem sich der Volksschädling nun zu verantworten hatte, verurteilte Reißmann zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust und sprach ein Berufsverbot für fünf Jahre aus.

Sport und Spiel

Dreijähriger trabt 1:20,9

Der mit 300 000 Lire ausgestattete „Große National-Preis" der dreijährigen italienischen Traber wurde in San Siro bei Mailand entschieden. Der Sieger Ladina legte den 2100 Meter langen Weg in der verblüffend schnellen Kilometerzeit von 1:20,9 Minuten zurück. Sei Fahrer Antonellini gewann das Rennen mit vielen Längen Vorsprung vor Loreto und Trebbiolo, der von dem Deutschen O. Diesfenbacher gesteuert wurde.

Die spanische Nationalelf

Nach dem in Sevilla mit 4:0 Toren gewonnenen Länderkampf gegen Frankreich haben die im spanischen Fußballsport führenden Männer ihre Meinung über die Leistung der Nationalelf geäußert. Diese sehr objektiven Ausführungen sind in Anbetracht der am 12. April in Berlin bevorstehenden dritten Begegnung zwischen Deutschland und Spanien von einiger Bedeutung. Der Verbandskapitän Eduard Teus sagt u. a., daß die Taktik der Spanier mit ihren diskutierten Durchbrüchen das systemvolle Spiel der Franzosen durchkreuzte. Allerdings wird der Mannschaft ein Sieg über Deutschland sehr schwer fallen, da die ihr eigene Art ein Umstellen oder Anpassen auf die Spielweise eines gleichwertigen oder sogar stärkeren Gegners kaum möglich macht. Der Betreuer der Nationalspieler, Ricardo Zamora, meint, daß es in erster Linie im Verdienst des französischen Sicherheitsspieles war, daß seine aus allen Lagen schießenden Schützlinge vor der Pause nicht schon höher geführt hätten. Beide Läuferreihen bezeichnet Zamora als sehr gut. Ungeachtet des kriegsbedingten Trainingsmangels der deutschen Spieler hält aber auch er einen Sieg der Spanier in Berlin für noch wenig wahrscheinlich. Verbandspräsident Barojo erklärte, daß die Spanier gerade gut genug spielen, um zu gewinnen, ohne dabei aber ihr bestes Können gezeigt zu haben.

Sechs Fußball-Punktespiele finden am 22. März in der Gauklasse Hessen-Nassau statt, und zwar: Kickers Offenbach — Eintracht Frankfurt, FSV. Frankfurt — Hanau 93, Wiesbaden 05 — Hanau 1860, Wormatia Worms — Rotweiß Frankfurt, Union Niederrad — Darmstadt 98 und VfB. Groß-Auheim — Dunlop Hanau.

Als Fußball-Probe auf den am 12. April in Berlin stattfindenden Länderkampf mit Spanien wird die deutsche Nationalmannschaft voraussichtlich am Ostersonntag ein Spiel in Koblenz gegen die Auswahl von Moselland austragen. — Moselland und Hessen-Nassau werden ihren schon einmal auf den 6. April verlegten Fußballvergleichskampf wahrscheinlich erst am 10. Mai in Eich abwickeln.

Im internationalen Flugsport werden zur Zeit nur noch 86 Höchstleistungen geführt. Italien und Deutschland stehen mit 29 und 23 Bestleistungen weitaus an der Spitze aller Länder. Deutschland hält u. a. auch durch Fritz Wendel den absoluten Geschwindigkeits-Weltrekord mit 755,1-Stundenkilometer, aufgestellt im April 1939 mit einer Messerschmitt-Maschine. — Der absolute Höhenweltrekord wird seit Oktober 1938 von dem Italiener Mario Pezzi mit 17 803 Meter gehalten.

Neues aus aller Welt

Wirbeltürme in den Südstaaten der USA.

Madrid, 18. März. (Funkmeldung). Wie aus Washington gemeldet wird, richteten unendlich heftige Wirbeltürme in den Staaten Mississippi, Illinois, Tennessee, Kentucky und Indiana größten Schaden an. Bisher wurden über hundert Tote und mehrere hundert Verletzte gemeldet. Die Schäden werden auf viele Millionen Dollars geschätzt.

Ein Wucherer bekommt „recht." Im Januar 1929 übernahm das französische Amt für Verkehrswerbung ein großes Hotel an den Champs Elysees in Paris durch einen Mietsvertrag auf 40 Jahre. Der Vermieter hatte den Direktor des Fremdenverkehrs-Werbeamtes, Leitochen, so daß dieser sich mit der Klausel, daß die Jahresmiete von rund 5 Millionen 40 Jahre lang bezahlt werden müsse, auch wenn der Mietsvertrag rückzängig gemacht werden sollte, einverstanden erklärte. 1932 erhob der französische Rechnungshof gegen die viel zu hohe Miete Einspruch und versuchte, das Interesse des Staates durch Kündigung zu wahren. Die Mietszahlungen wurden eingestellt. Vor der ersten Instanz wurde der bestochene Leiter der Fremdenverkehrs-Werbezentrale, der den Wuchervertrag für den Staat abgeschlossen hatte, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt, nicht aber der wucherische Vermieter des Hotels, der im Gegenteil nunmehr in zweiter Instanz den Staat auf Zahlung der restlichen Jahresmiete von rund noch 170 Millionen Franken verklagte und vor Gericht sogar „recht" bekommen hat. Nach den Paragraphen bestätigte das Gericht die Wucherklausel. Es kann nur den Beamten verurteilen, der für den Vertrag verantwortlich ist, doch muß der Staat für den Fehler dieses Beamten finanziell einkleden. So hat sich für den Vermieter die Bestechung des Partners durchaus gelohnt. Der Geschädigte ist letzten Endes der französische Steuerzahler, dem auch das Gericht im französischen Paragraphenwald keinen Schutz zu sichern vermag.

USA.-Negerpriester baut einen „Meereswind-Himmel." Der Negerpriester Father Divine kaufte nach einer United Preß-Meldung aus New York in Brigantine an der Küste von New Jersey ein Hotel mit 250 Zimmern. Dieses Gebäude, das seinerzeit für eine Million Dollar errichtet wurde, soll in einen „Meereswind-Himmel" verwandelt werden. Wenn das nicht der Gipfel der Kultur ist! Was gibt es so etwas in der Welt außer in den USA.?

Zitat in Zahlen

„Lob der Kunst"

Schlüsselwörter: 1 2 3 4 = Rubelstürung
5 6 7 8 9 = Gegend ohne Pflanzenwuchs
10 11 12 13 = Gegenstand
14 15 16 17 = Ort am Rhein (Übergang Blüchers)

5 15 7 / 17 1 16 4 9 12 / 16 12 7 9 3 12
18 2 3 8 9 12 / 7 11 12 10 / 14 6 12 7 8 9
16 12 7 9 3 4 / 1 9 17 9 12

Die Lösung ist ein Zitat von Wieland.

Auflösung zu Wörterverschneizung „Heldenlied im Norden" in Nr. 62: 1. Norwegen, 2. Arabella, 3. Rhenium, 4. Valerius, 5. Idabo, 6. Kolumbus. — **Aerolt, Ramlos.**

In Kürze erzählt:

Bumpf bleibt Präses

„Erstens bin ich euer Präses", sagte Bumpf, „zweitens regnet es. Drittens bin ich erkältet. Und viertens weiß ich genau, daß etwas sehr Unangenehmes passieren wird. Folglich fällt die Herrenpartie nach der Arensburg aus."

„Hallo!" riefen die Mitglieder des Kegelvereins Allotria. „Bist du unser Diktator? Wir machen die Partie, ob du erkältet bist oder nicht."

„Dann lege ich den Vorsitz nieder," drohte Bumpf.

„Bitte sehr", sagten die Kegelbrüder, „wir warten schon lange darauf."

Am nächsten Morgen zogen sie, die blauen Vereinsmützen auf den Köpfen, durch den verschneiten Wald hinauf zur Arensburg. Inzwischen aber setzte sich Bumpf ans Telefon und rief die Gaststätte Arensburg an: „Hier ist die Landesirrenanstalt Allen", sagte er, „passen Sie auf: Heute nachmittag werden achtzehn Leichtkranke von uns bei Ihnen eintreffen. Sie tragen blaue Mützen, und es sind sehr, sehr harmlose Leute. Nur Alkohol dürfen Sie ihnen nicht geben. Unter keinen Umständen einen Tropfen Bier, sonst schlagen sie alles kurz und klein, verstanden?"

*

„18 Glas Bier," bestellten die Kegelbrüder auf der Arensburg. Die Kellner stürzten und brachten — — — 18 Glas Milch.

„Bier!" rief Hannemann, der Schatzmeister, und seine Stimme klang drohend, „Bier hatten wir bestellt!"

Die Kellner stürzten und brachten: 18 Flaschen Mineralwasser.

Die Kegelbrüder saßen erstarrt. Dann fingen sie an schwer zu atmen.

„Sind wir verrückt", flüsterte Hannemann, „oder . . ."

Er ging zum Wirt.

„Zu mir sehr leid", sagte er und warf einen scheuen Blick auf die blauen Mützen, „aber Bier ist nicht mehr da."

„Nicht mehr da?" rief Hannemann und zeigte auf den Bierhahn, aus dem es ununterbrochen in die Gläser floß. „Das Bier ist alle geworden?" Er hob den Stock.

Und die Kegelbrüder hoben ihre Stöcke.

Und schlugen alles kurz und klein.

*

„Seht ihr wohl", sagte Bumpf, als die Achtzehn zurück waren, „hab' ich erstens nicht gewußt, daß etwas sehr Unangenehmes passieren würde und zweitens . . ."

„Du hast es erstens gewußt", flüsterten die Kegelbrüder, „und zweitens bleibst du unser Präses."

rie.